Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1901

208 (6.9.1901) Mittagausgabe

Visual Library

Erscheint täglich 2 Mal. — Mittagausgabe. — Verbreitetste Zeitung Badens.

Expedition: Zirkel und Lammstraße Ecke nächst Kaiserstr. u. Marktpl.
Brief- u. Telegramm-Adresse: „Badische Presse", Karlsruhe.
Bezug: Im Verlage abgeholt: 60 Pfg. monatlich. Frei ins Haus geliefert: Vierteljährlich: M. 2.10. Auswärts durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr: M. 1.80. Frei ins Haus bei täglich 2malig. Zustellung M. 2.52.
Einzelne Nummern 5 Pf. Doppelnummern 10 Pf.
Anzeigen: Die Petitzeile 20 Pfg., die Reklamezeile 60 Pfg.

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großh. Baden.
Unabhängige und gelesenste Tageszeitung in Karlsruhe.
Gratis-Beilagen: Wöchentlich 2 Nrn. „Karlsruher Unterhaltungsblatt", monatlich 2 Nrn. „Courier", Anzeiger für Landwirthschaft, Garten-, Obst- und Weinbau, 1 Sommer- und 1 Winter-Fahrplanbuch, 1 Wandkalender mit Weltkarte, sowie viele sonstige Beilagen.
Täglich 12 bis 32 Seiten. Weitaus größte Abonnentenzahl aller in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigenthum und Verlag von F. Thiergarten. Verantwortlich für den politischen, unterhaltenden und lokalen Theil i. V.: Ernst Lange, für den Anzeigen-Theil A. Rinderspacher, sämmtlich in Karlsruhe.
Rotationsdruck.
Notariell begl. Auflage vom 9. März 1900: 27,052 Expl.
In Karlsruhe und Umgebung über 15000 Abonnenten.

Nr. 208. Post-Zeitungsliste 793. Karlsruhe, Freitag den 6. September 1901. Telephon-Nr. 86. 17. Jahrgang.

Unserer heutigen Mittagausgabe ist das Unterhaltungsblatt Nr. 69 angefügt.

Das Unterhaltungsblatt enthält:
„Das Kroquis." Manöver-Humoreske von Teo von Torn. — „Verbummelte Genies." Von Dr. Adolf Kohut (Berlin). — „Afrikanische Delikatessen." Von Hans Brendel (Potsdam).

Der Empfang des Prinzen Tschun durch Kaiser Wilhelm.

Am gestrigen Mittwoch wurde der Sühneprinz Tschun, wie bereits gestern gemeldet, von Kaiser Wilhelm Mittags 12½ Uhr im neuen Palais in besonderer Audienz empfangen. Es liegt darüber folgender amtlicher Bericht des „Reichsanzeigers" vor:

Berlin, 4. Sept. Der Kaiser empfing in der Nachmittags stattgehabten Audienz aus den Händen des Prinzen Tschun ein Schreiben des Kaisers von China, worin er in feierlicher Weise dem tiefsten Bedauern über die Ermordung des Gesandten v. Ketteler Ausdruck gibt. Die bei diesem Anlasse vom Prinzen Tschun gehaltene Anrede hatte ins Deutsche übertragen folgenden Wortlaut:

„Im Auftrage des großen Kaisers, meines allergnädigsten Herrn und Gebieters, habe ich die Ehre, allerhöchstdessen Schreiben in Eurer Majestät kaiserliche Hände zu übergeben. Nach den im vergangenen Jahre in China eingetretenen aufständischen Bewegungen fühlte der kaiserliche Hof aus eigenem Antrieb nicht weniger als auf Verlangen der Mächte die Verpflichtung, durch eine besondere Mission nach Deutschland Eurer Majestät sein aufrichtiges Bedauern über diese Vorkommnisse, insbesondere über den Vorfall, welchem Eurer Majestät ausgezeichneter Gesandter Freiherr von Ketteler zum Opfer gefallen ist, auszudrücken. Um die Aufrichtigkeit dieses Bedauerns über allen Zweifel zu erheben, bestimmte der Kaiser seinen allernächsten Blutsverwandten für die Mission. Ich bin in der Lage, Eurer Majestät zu versichern, daß der Kaiser, mein allergnädigster Herr, diesen Wirren, welche großes Unglück über China gebracht haben, für Deutschland Verluste und Sorgen im vollsten Sinne des Wortes ferngestanden hat. Dennoch hat nach dem seit Jahrtausenden bestehenden Gebrauch der Kaiser von China die Schuld dafür auf seine eigene geheiligte Person genommen. Ich habe daher den Auftrag, die innigsten Gefühle des Kaisers, meines erhabenen Herrn, für Eure Majestät bei Ueberreichung dieses Schreibens zum Ausdruck zu bringen. Auch bei Ihrer Majestät der Kaiserin und der ganzen kaiserlichen Familie bin ich beauftragt, der Dolmetsch dieser Gefühle des großen Kaisers von China zu sein, und den Wunsch auszudrücken, daß Eurer Majestät Haus blühe und Gesundheit, Glück und Segen im vollsten Maße genieße. Seine Majestät der Kaiser von China hofft, daß die Ereignisse des vergangenen Jahres nur eine vorübergehende Trübung gewesen sind und daß, nachdem das Gewölk nunmehr der Klarheit des Friedens gewichen ist, die Völker Deutschlands und Chinas sich gegenseitig immer besser verstehen und schätzen lernen mögen. Dies ist auch mein aufrichtigster Wunsch."

Hierauf richtete der **Kaiser** nachstehende Antwort an den **Prinzen:**

„Nicht ein heiterer, festlicher Anlaß, noch die Erfüllung einer einfachen Höflichkeitspflicht haben Euere kaiserliche Hoheit zu mir geführt, sondern ein tieftrauriger, hochernster Vorfall. Mein Gesandter am Hofe des Kaisers von China, Freiherr v. Ketteler, ist der auf höheren Befehl erhobenen Mordwaffe kaiserlich chinesischer Soldaten in der Hauptstadt Chinas erlegen, ein unerhörtes Verbrechen, welches durch das Völkerrecht und die Sitte aller Nationen gleich sehr gebrandmarkt wird. Aus Eurer kaiserlichen Hoheit Munde habe ich soeben den Ausdruck des **aufrichtigen, tiefen Bedauerns** des Kaisers von China über das Vorkommniß vernommen. Ich will gern glauben, daß Euer kaiserlichen Hoheit kaiserlicher Bruder persönlich dem Verbrechen und den weiteren Gewaltthaten gegen unverletzliche Gesandtschaften und friedliche Fremde ferngestanden hat. Um so schwerere Schuld trifft seine Rathgeber und seine Regierung. Diese mögen sich nicht darüber täuschen, daß ihnen Entsühnung und Verzeihung für ihr Verschulden nicht durch die Sühnegesandtschaft allein ausgewirkt werden kann, sondern nur durch späteres Verhalten gemäß den Vorschriften des Völkerrechts und der Sitte zivilisirter Nationen. Wenn der Kaiser von China die Regierung seines großen Reiches fürderhin streng im Geiste dieser Vorschriften führt, wird auch seine Hoffnung sich erfüllen, daß die trüben Folgen der Wirrsale des vergangenen Jahres überwunden werden und zwischen **Deutschland und China wieder wie früher dauernd friedliche und freundliche Beziehungen herrschen,** die beiden Völkern und der gesammten menschlichen Zivilisation zum Segen gereichen. In dem aufrichtigen, ernsten Wunsche, daß dem so sein möge, heiße ich Eure kaiserliche Hoheit willkommen."

Das von Prinz **Tschun** übergebene **Handschreiben** des **Kaisers von China** lautet in deutscher Uebersetzung: „Der Großkaiser Tatsing des Reiches entbietet Eurer Majestät, dem großen deutschen Kaiser, seinen Gruß. Seitdem unsere Reiche gegenseitig durch ständige Gesandtschaften vertreten sind, standen wir ununterbrochen in freundschaftlichen Beziehungen zu einander. Diese Beziehungen wurden noch inniger, als **Prinz Heinrich von Preußen** nach **Peking** kam und wir hierbei den Vorzug hatten, den Prinzen häufiger empfangen und mit ihm in vertrauter Weise verkehren zu können. **Leider drangen** inzwischen im fünften Monat des vergangenen Jahres **Boxer in Peking** ein. **Aufständische Soldaten** schlossen sich ihnen an. Es kam dahin, daß Eurer Majestät Gesandter **v. Ketteler ermordet** wurde, ein Mann, der, solange er seinen Posten in Peking bekleidete, die Interessen unserer Länder **in wärmster Weise wahrnahm** und dem wir unsere **besondere Anerkennung** zollen mußten. Wir **bedauern den Aufstand** und daß Herr v. Ketteler ein so schreckliches Ende gefunden hat; umsomehr als uns das Gefühl der Verantwortlichkeit schmerzt, nicht in der Lage gewesen zu sein, rechtzeitig schützende Maßregeln zu treffen. Aus dem **Gefühle unserer schweren Verantwortlichkeit** befahlen wir ein **Denkmal** an der **Stelle des Mordes zu errichten als Merkzeichen,** daß das **Verbrechen nicht ungesühnt bleiben** dürfe. Weiterhin haben wir den kaiserlichen **Prinzen Tschun Tsaifong** an der Spitze einer **Sondergesandtschaft nach Deutschland** entsandt mit diesem unserem Handschreiben. Prinz Tschun, unser leiblicher Bruder, soll Eurer Majestät versichern, wie sehr uns die Vorgänge im verflossenen Jahre betrübt haben und wie sehr die Gefühle der Reue und Beschämung uns noch beseelen. Eure Majestät sandten aus weiter Ferne Ihre Truppen, um den Boxeraufstand niederzuwerfen und Frieden zu schaffen zum Wohle unseres Volkes. Wir haben daher dem Prinzen Tschun befohlen, Eurer Majestät unseren Dank für die Förderung des Friedens persönlich auszusprechen. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß Eurer Majestät Entrüstung der alten freundschaftlichen Gesinnung wieder Raum gegeben habe, und daß in Zukunft die Beziehungen unserer Reiche zu einander sich noch vielseitiger, inniger und segensreicher gestalten mögen als bisher. Dieses ist unsere feste Zuversicht." Die Berliner „Neuesten Nachrichten" berichten noch über den **Empfang Tschuns,** daß der Prinz, wie verabredet, **unter drei Verbeugungen sich dem Kaiser näherte und mit den gleichen Ehrfurchtsbezeugungen den Audienzsaal verließ.** Die vom Prinzen gehaltene Ansprache wurde vom **Dolmetscher übersetzt.**

Ferner wird dem „Berl. L.-A." über den Empfang des Sühneprinzen berichtet: Als Prinz Tschun vor dem Neuen Palais in Potsdam vorfuhr, erwies die dort aufgestellte 2. Kompagnie des Lehr-Bataillons, die unter „Rührt Euch, ohne den Prinzen zu beachten" stand, keinerlei Honneur. Ebensowenig grüßten die Offiziere. Prinz Tschun, dessen besorgte Miene auffiel, ging raschen Schrittes in das Palais. Der Kaiser hatte im Muschelsaale auf dem Throne Platz genommen. Der Monarch war ernst, fast streng und trug den weißen Koller der Garde du Corps mit dem Abzeichen tiefer Trauer, auf dem Haupte den Stahlhelm. Um den Thron waren die befohlenen Herren gruppirt. Als Prinz Tschun mit dem chinesischen Gesandten den Saal betrat, winkte ihm Kaiser Wilhelm, der sich nicht erhob, kurz mit der Hand. Der Prinz näherte sich nunmehr unter tiefer Verbeugung dem Thron und las darauf in chinesischer Sprache nicht ohne Anzeichen innerer Erregung einen auf gelbe Seide niedergeschriebenen Brief des Kaisers von China vor.

Nachdem diese Ansprache verdeutscht worden war, las mit energischer Stimme Kaiser Wilhelm seine Kundgebung vor. Nach dieser Ansprache des Kaisers war die Mission des Prinzen erledigt. Kaiser Wilhelm war während des ganzen Aktes sitzen geblieben. Der Prinz verließ rückwärts schreitend unter mehreren Verbeugungen den Saal. Die Uebertragung der gehaltenen Reden ins Deutsche beziehungsweise Chinesische erfolgte durch den deutschen Konsul Freiherrn von Seckendorff und den Generalleutnant Yintschang. Der Audienz wohnten bei Prinz Eitel Friedrich und die übrigen hier anwesenden Prinzen, die Staatsminister, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Freiherr von Richthofen, das Haupt-Quartier und eine glänzende militärische Suite.

Nach Beendigung der Audienz wurde Prinz Tschun, wie weiter dem „Berl. Lokalanz." mitgetheilt wird, als Prinz behandelt. Als er das Palais verließ, präsentirte die Wache. Unter den Klängen der Musik und Eskorte von einer Schwadron Leibgarde-Husaren wurde der junge Prinz in seine Wohnung geleitet. Im Orangeriegebäude angekommen kleidete sich Prinz Tschun um, machte eine Spazierfahrt durch den Park von Sanssouci und die Stadt Potsdam. Nachmittags unternahm der Kaiser mit dem Prinzen Tschun eine Dampferpartie von der Matrosen-Station aus. Am heutigen Donnerstag nimmt der Prinz an der kaiserlichen Frühstückstafel Theil, nachdem er der Kaiserin vorgestellt worden.

Die nach den letzten Vorgängen und nach der gestrigen kurzen telegraphischen Meldung über den Empfang des Sühneprinzen entstandenen Befürchtungen, daß der Sühneakt in einer wirkungs- und bedeutungslosen Weise sich vollzogen habe, sind durch die heute amtlich gemeldeten Thatsachen glücklicherweise widerlegt worden. Und Niemand wird der deutschen Reichsregierung zürnen, daß sie zur Hebung der entstandenen Schwierigkeiten als der Klügere nachgegeben hat.

(Telegramme.)

hd Berlin, 5. Sept. Nur ein Theil der Morgenblätter bespricht den gestrigen **Empfang** des **Prinzen Tschun** beim **Kaiser.**

Eine Laune des Schicksals.

Roman von Fergus Hume.
Nach dem Englischen von C. Weßner.
(Nachdruck verboten.)
(51. Fortsetzung.)

In Gedanken versunken schritt Jenny dahin, bis sie an eine Steinmauer gelangte. Mächtige Nußbäume zogen sich entlang derselben hin, auf der anderen Seite des Weges standen dichte Hecken von Brombeerbüschen. Es war ein einsames Fleckchen Erde, wo tiefste Stille, nur vom Gezwitscher und Gesang der Vögel unterbrochen, herrschte.

Durch eine Thür am Ende des Weges trat Jenny in den kleinen, wohlgepflegten Garten, wo herrliche Beete von Rosen, Nelken und Rhododendren abwechselten mit Taxushecken und Rosmarinebüschen; eine Weißdornhecke theilte den Blumengarten von dem rechts gelegenen Küchengarten, während zur Linken sich große Apfel- und Birnbäume erhoben, die jetzt im schönsten Blüthenflor prangten; lieblicher Duft von Reseda und Thymian erfüllte die Atmosphäre ringsum. Inmitten dieser zauberhaft schönen Umgebung lag Ferdinand Payntons einfaches Haus, ein breites, einstöckiges Gebäude mit weißgetünchten Wänden und blitzblanken, von blüthenweißen Gardinen verbrämten Fenstern. Zahlreiche Blumentöpfe schmückten die Fensterbretter, und unter dem Dachfirst zwitscherten Schwalben gar liebliche Weisen.

Hier lebte Ferdinand Paynton mit seinem einzigen Kinde und zwei Dienstboten, einem männlichen und einem weiblichen. Der eine, Kerry, war ein alter Irländer, treu wie Gold und seinem Herrn mit Leib und Seele ergeben; der andere eine alte, halbtaube, aber tüchtige und sparsame Haushälterin. Da Paynton nicht reich war und sehr viel Geld für Bücher auszugeben pflegte, war ihm Maria nachgerade unentbehrlich geworden, da sie knauserig wie ein alter Geizhals war, ihrem Herrn jedoch trotzdem vorzügliche Mahlzeiten bereitete und das ganze Haus wie eine Putzstube hielt. Kerry hatte für den Garten, die Bücher und sonstigen Bedürfnisse seines Herrn zu sorgen, er bekümmerte sich aber ebensosehr um Jenny; seine freie Zeit brachte er mit Angeln zu.

Mochte es heiß oder kalt, naß oder trocken, Winter oder Sommer sein — das Leben im Payntonschen Hause nahm seinen regelrechten Gang. Der Hausherr stand um neun auf, frühstückte und las die Zeitung, so wurde es gewöhnlich zehn. Hierauf ging er eine Stunde oder länger mit Jenny im Garten spazieren. Dann pflegte er bis zum Mittagessen zu schreiben. Alsdann schlief er nud schrieb wieder bis gegen Abend. Im Sommer brachten er und Jenny die Zeit nach dem Abendessen gewöhnlich im Garten, im Winter in Payntons Arbeitszimmer vor dem Kamin zu, in welchem dann ein gemüthliches Feuer brannte.

Länger als zwanzig Jahre war dies zurückgezogene Leben in seiner friedlichen Ruhe dahingeflossen, und Jenny konnte sich nicht eines einzigen Vorfalls entsinnen, der die Stille dieses Daseins unterbrochen hätte.

Der Besitzer dieser Eremitage war den Thorstonern ein Räthsel, denn sie hatten trotz der eifrigsten Nachforschungen nicht das Geringste über ihn und seine Vergangenheit erfahren können. Als er mit Kerry und der damals fünfjährigen Jenny in Thorston eintraf, hatte er sich im Gasthof eingemiethet und dort gewohnt, bis er das Haus kaufte und bezog. Die Einsamkeit und Abgelegenheit zogen ihn ganz besonders an, trotzdem die Besitzung sich in ziemlich vernachlässigtem Zustande befand. Er ließ die erforderlichen Ausbesserungen vornehmen, den Garten aufs sorgsamste anlegen, und richtete sich dann häuslich ein. Hier hatte er nun über zwanzig Jahre wie ein Einsiedler gelebt, selten das Haus verlassen, wenig Besuche empfangen und keine Einladungen angenommen. Er hielt sich der Welt und ihrem Treiben fern und ging den Menschen scheu aus dem Wege. Nachdem die Bewohner Thorstons dieses sonderbare Menschenkind zur Genüge kennen gelernt hatten, ließen sie ihn unbehelligt und kümmerten sich nicht mehr um ihn.

Nur der Pfarrer blieb dem Einsamen freundlich gesinnt; fand er doch in ihm einen Genossen, der die Bücher ebenso schätzte wie er selber. Gar manchen Abend verbrachten die beiden Männer in lebhafter Unterhaltung über litterarische Dinge. Payntons Arbeitszimmer war der gemüthlichste Raum im ganzen Haus, hier war Jenny erzogen worden — daher auch ihre große Vorliebe für Bücher und Litteratur, in der sie wohlbewandert war — während Frau Linton sich um die übrige Erziehung des jungen Mädchens verdient gemacht hatte.

Als Jenny jetzt dieses Zimmer betrat, schwirrten ihr allerhand Erinnerungen an die Unterredung mit Waldau durch den Kopf. Sie legte das Notenheft auf den Tisch und trat an den Vater heran, ihn mit einem Kuß zu begrüßen. Dieser saß in einem Armstuhl — statt wie sonst um diese Zeit vor seinem Schreibtisch — und sah ihr forschend in die Augen, als sie sich über ihn beugte. Er war ein großer Mann mit weißem Haar und vergrämten, bleichen Zügen — eine sehr interessante Erscheinung, die durch seine altmodische Kleidung noch gehoben wurde. Der lange schwarze Rock und das kleine schwarze Sammetkäppchen gaben ihm das Aussehen eines Magiers aus dem Mittelalter. Seinem geistvollen Gesicht nach zu urtheilen, hatte er ein außergewöhnliches Schicksal erlebt.

Bei ihrem hastigen Eintritt ins Zimmer hatte Jenny ganz übersehen, daß ein Fremder anwesend war. Erst als sie sich niederbeugte, um den Vater zu küssen, bemerkte sie einen älteren Herrn, der sie scharf beobachtete.

„Jenny, dies ist mein Freund, Herr Hiller," sagte Paynton in unfreundlichem Tone.

Hiller! Wie das eine Wort sie elektrisierte! Sie konnte eine Geberde der Bestürzung nicht unterdrücken. So hatte sich Waldaus Prophezeihung also doch, und noch dazu früher als sie erwartet, erfüllt!

„Herr Hiller — schon?" entfuhr es unwillkürlich ihren Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Die „Berliner Neuest. Nachr." sagen, die Kundgebung hinterlasse den Eindruck, daß die **Ausführung** der **Sühnemission** in **würdiger** und den volksrechtlichen Grundsätzen sowie den internationalen Gepflogenheiten entsprechender Form stattgefunden habe, der **Kaiser** habe **keinen Zweifel** darüber **gelassen**, daß die **chinesischen Machthaber** erst durch ihr **zukünftiges Verhalten volle Sühne** für die geschehenen Frevelthaten werden leisten können. Bemerkenswerth sei der **warme Ton** des von dem chinesischen Kaiser an den deutschen Kaiser gerichteten **Schreibens**. Die **Antwort Kaiser Wilhelms** entspreche dem **Urtheil**, das im **deutschen Volke** über China bestehe. Das Blatt glaubt, daß **unsere Regierung in China nach wie vor werde stark auftreten** müssen, wenn sie friedliche und nutzbringende Beziehungen zum chinesischen Reiche erhalten und aufbauen will.

Die „Nationalzeitung" ist der Ansicht, daß man dem **Prinzen Tschun chinesischerseits** seine **Aufgabe** habe **allzusehr erleichtern** wollen. Im Hinblick auf den Wortlaut des von ihm übergebenen Schreibens des Kaisers von China war es genügend, daß der Prinz persönlich wiederholt **das** aufrichtige Bedauern seines Kaisers aussprach. Aber **weniger** hätte in der That **kaum geschehen können.**

Das „Berl. Tageblatt" bezeichnet ebenfalls die gestrige Ceremonie als eine **wirkliche Genugthuung** für das deutsche Reich, die man **nicht unterschätzen** dürfe, selbst wenn man der Ansicht ist, daß die chinesische Diplomatie beim Baseler Intermezzo sich der **unserigen** im Kleinkriege überlegener erwiesen hat.

Die „Vossische Ztg." hebt hervor, daß die **Ansprache** des **Prinzen** an **Demuth** hinter dem **Briefe** seines kaiserlichen Bruders **zurückbleibe**. Es scheine mithin, als ob **nachträglich** die Worte der **Aenderungen** und die **Verschärfungen** der **Empfangsförmlichkeiten wieder aufgegeben** worden seien. Immerhin sei der **Pflicht Genüge** geschehen.

Die demokratische „Volkszeitung" sagt: Die **Anrede** des **Prinzen** und das **Schreiben** des **Kaisers Kwangsu** könne man **nur als Formalitäten** betrachten. Es werde **abzuwarten** sein, ob die chinesische Regierung der Aufforderung des deutschen Kaisers nachkommen will, **Entsühnung** und **Verzeihung** zu erlangen durch ihr **weiteres Verhalten.**

Der sozialdemokratische „Vorwärts" meint: Das Beste an der ganzen Ceremonie sei jedenfalls, daß **China** durch das **Sühneschreiben** nun **endgiltig entsühnt** ist.

Tages-Rundschau.

Deutsches Reich.

* Die Stadt Altona übersandte dem scheidenden Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein, Staatsminister von Köller, eine kunstvoll ausgeführte Adresse mit dem Ausdruck des aufrichtigen Bedauerns, ihn aus seiner erfolgreichen Thätigkeit scheiden zu sehen. Die Adresse hebt hervor, daß Köller der besonderen Eigenart der dortigen Verhältnisse verständnißvoll Rechnung zu tragen wußte, und spricht den besonderen Dank dafür aus, daß Köller stets für den vollen Umfang der den Gemeinden gewährleisteten Selbstverwaltung eingetreten ist.

* Nach einer Verordnung des sächsischen Ministeriums des Innern sollen demnächst Erhebungen vorgenommen werden über die **Arbeitszeit** der **Gehilfen**, Gehilfinnen und Lehrlinge in solchen Kontoren des Handwerks und solchen kaufmännischen Betrieben, die keine offenen Verkaufsstellen besitzen.

* Die Bischofsernennungen für Straßburg und Metz rufen in Frankreich Gefühle tiefster Enttäuschung wach, denen eine Metzer Meldung der „Libre Parole" in folgenden Worten Ausdruck gibt: „Diese vom Standpunkte des französischen Einflusses in Elsaß-Lothringen betrübenden Ernennungen bilden für Deutschland vielleicht den bedeutendsten Sieg, den es seit dreißig Jahren über die französische Partei davongetragen hat, welche bisher auf die Sympathien des Papstthums rechnen konnte."

Zum Zolltarifentwurf.

Die „Mittheilungen für nationalliberale Vertrauensmänner" fassen die Lage sehr optimistisch auf. Sie äußern sich über den Zolltarifentwurf in folgender Weise:

Ein Beschluß des **preußischen Staatsministeriums** über den gesammten Entwurf liegt in der That nicht vor, sondern der Ministerpräsident hat mit Genehmigung des Königs den Entwurf an den Bundesrath gebracht. Vorbereitet ist der Entwurf in der Weise, daß der wirthschaftliche Ausschuß auf Grund umfangreicher Erhebungen und Vernehmungen zuerst das Zolltarifschema ausarbeitete, dann für die Bemessung der einzelnen Tarifsätze Zug um Zug sein Votum — bei vielen Sätzen kein einheitliches, sondern Einzelvoten abgab. Dieses Material ist demnächst im Reichsamt des Innern, im Reichsschatzamt, im Auswärtigen Amt und im preußischen landwirthschaftlichen Ministerium geprüft und begutachtet worden. Es darf als zweifellos gelten, daß der Reichskanzler und Ministerpräsident, ehe er daraufhin dem Entwurf die letzte Fassung gab, über wichtige Einzelheiten desselben auch mit dem preußischen Staatsministerium sich ins Benehmen gesetzt hat. Der beklagenswerthe **Mangel an Einheit der Regierung**, an dem in Preußen die Kanalvorlage zweimal gescheitert ist und der auch im Reich so manche tiefe Spur hinterlassen hat, war vielleicht der zwingende Anlaß, auf eine weitere Antheilnahme des preußischen Staatsministeriums an den Vorbereitungen zu verzichten; die Personalveränderungen im Mai kamen wohl zu spät, um in den getroffenen Dispositionen noch einen wesentlichen Wandel eintreten zu lassen. Jetzt aber hat Graf Bülow nach seiner eigenen Versicherung das Verhältniß der Reichsämter zum Reichskanzler so geregelt, daß in die ihm allein zugeschriebene Verantwortung von keinem Einzelressort eingegriffen wird. Und in Preußen ist das Staatsministerium einheitlich gestaltet. Die Erwartung ist also gerechtfertigt, daß nun die wichtige Aufgabe der Wirthschaftspolitik mit der vollen Kraft und Umsicht eines homogenen, seines führenden Berufs sich bewußten Reichs- und Landesregiments durchgeführt werde." Es ist nicht zu zweifeln, daß dem Grafen Bülow persönlich eine Ueberspannung des schutzzöllnerischen Bogens unsymphathisch ist, wie ja auch Kaiser Wilhelm II. sich in entschiedenster Weise für eine Politik der Handelsverträge ausgesprochen hat. Praktische Wirkungen dieser kaiserlichen Ueberzeugung werden sich dann erst zeitigen können, wenn die Mehrheit des deutschen Volkes entschieden gegen den Zolltarifentwurf Stellung nimmt.

Türkei.

Konstantinopel, 3. Sept. Der russische Botschafter **Sinowjew** hatte gestern mit dem Minister des Aeußern **Tewfik-Pascha** eine Unterredung über die Lage in **Altserbien**, die er als noch nicht vollständig geklärt bezeichnete. Der Botschafter hob die Nothwendigkeit ernster Maßregeln hervor, um eine Garantie für die Ruhe und Sicherheit der christlichen Bevölkerung zu schaffen, was zur Aufrechterhaltung des status quo dienen würde. Ein heute veröffentlichtes Irade gestattet die Rückkehr jener Serben, die infolge der jüngsten Ereignisse in Altserbien nach Serbien geflüchtet waren. — Der **rumänische Patriarch** brachte im Yildizpalast das Ersuchen um Begnadigung einer Anzahl wegen politischer Vergehen verurtheilter **Rumänen** vor. Das Gesuch wurde abgelehnt.

Philippopel, 3. Sept. Nach Berichten aus Konstantinopel wurden der Beamte im Ministerium des Aeußern **Muhiddim Bey** und der Beamte im Unterrichtsministerium **Subi Bey** aus politischen Gründen **verhaftet.**

Amerika.

Aus **Newyork** wird der „Frkf. Ztg." unterm 4. ds. gekabelt: Man ist hier erstaunt über die Kommentare gewisser **deutschländischer Blätter zu Rosevelts** Rede in Minneapolis, da dieselbe sehr maßvoll und ruhig war. Er sagte lediglich, daß die Vereinigten Staaten nicht die Polizisten in Mittel- und Südamerika spielen könnten, daß sie aber Gebietserweiterungen oder Erwerbungen europäischer Mächte entgegentreten müßten. Letztere Aeußerung wird von der hiesigen Presse als überflüssig bezeichnet.

Die badische Staatsfeuerversicherungsanstalt im Jahre 1900.

[] Nach den uns vorliegenden Nachweisungen über den Stand der Staatsfeuerversicherungsanstalt für das Großherzogthum Baden im Jahr 1900 betrug die Gesammtzahl der im letzten Jahre **versicherten Gebäude** 742 641; hiervon sind 255 513 massiv aus Stein aufgeführt, 188 867 sind Steinriegel- und 298 249 Holzbauten, 12 sind ohne Unterbau oder mit einem Unterbau, der von der Versicherung ausgeschlossen ist. Es haben 690 832 Gebäude feuersichere Dachbedeckung, 26 894 Holz- (Schindel-) Bedachung, 16 945 Strohbedachung, 6 326 Pappedächer; 1 644 Gebäude (Kamine, Galerien usw.) sind ohne Dach. Im Jahre 1899 betrug die Zahl der versicherten Gebäude 726 949, sie ist im Jahr 1900 um 15 692 gestiegen, und zwar hat sich die Zahl der aus Stein bestehenden Gebäude um 8 436, der aus Steinriegel bestehenden um 2 844, der Holzbauten um 4 370 und der versicherten Ueberdachungen um 2 vermehrt. Die Zahl der Gebäude mit feuersicherer Bedachung hat um 14 107, die der Holzbedachungen um 1 186, die Zahl der Pappedächer um 647 zugenommen, während die Strohbedachungen wieder um 335 abgenommen haben. Die Zahl der Gebäude ohne Bedachung hat sich um 87 vermehrt. Seit 1880 ist die Zahl der Strohdächer um 4 914 zurückgegangen.

Der volle **Feuerversicherungsanschlag**, welcher im Jahr 1899 2 391 421 020 M. betrug, ist 1900 infolge von Neubauten, Bauverbesserungen und der in einer Anzahl von Gemeinden vorgenommenen allgemeinen Revision der Anschläge um 127 956 650 Mark, somit auf die Summe von 2 519 377 670 M. gestiegen. Bei der Generalbrandkasse waren von diesem Gesammtanschlag vier Fünftel im Betrage von 2 015 502 136 M. versichert. Das in der Staatsfeuerversicherungsanstalt nicht aufgenommene Gebäudefünftel betrug im ganzen 503 875 534 M., gegen 478 284 204 M. des Vorjahres. Davon sind 439 396 461 M. = 87,2 Proz. bei Privatgesellschaften versichert, während die versicherte Summe im Jahr 1899 418 795 790 M. = 87,5 Proz. betragen hat. Der am Ende des Jahres 1900 nicht versicherte Theil des Gebäudefünftels belief sich auf 64 479 073 M. = 12,8 Proz. gegen 59 488 414 M. = 12,5 Proz. im Jahr 1899. Bei diesen Prozentsätzen ist in Betracht zu ziehen, daß davon etwa 6 Proz. auf Gebäude des Staats und des Reichs entfallen, deren Fünftel überhaupt nicht versichert werden.

Die Zahl der **Brandfälle** betrug im Jahr 1900 884 gegen 894 im Jahr 1899 und 760 im Jahr 1898. Die meisten Brandfälle kamen vor in den Amtsbezirken Mannheim (87), Karlsruhe (74), Freiburg (51), Heidelberg (44), Bruchsal und Rastatt (32), Pforzheim (30), Offenburg (27), Stockach (24), Konstanz (21), Lahr und Ueberlingen (20), die wenigsten in den Amtsbezirken Ettlingen (3), Oberkirch und Wolfach (4), Tauberbischofsheim (5), Breisach, Weinheim und Wertheim (6), Boxberg, Bretten, St. Blasien und Waldkirch (7), Eppingen (8), Achern, Adelsheim, Eberbach, Schönau, Schopfheim und Triberg (9). Ganz verschont von Brandfällen blieb kein Amtsbezirk.

Die 884 Brandfälle zerstörten ganz oder theilweise 830 Gebäude mit gemischter Zweckbestimmung (Wohn- und Oekonomiegebäude unter einem Dach usw.), 617 Wohnhäuser, 56 Scheuern, 120 Stallgebäude, 272 Nebengebäude, 28 öffentliche Gebäude (Kirchen, Rathhäuser usw.) und 198 gewerbliche Gebäude, im ganzen 2 121 gegen 2 279 im Vorjahr. Von den zerstörten bezw. beschädigten Gebäuden entfallen auf die Amtsbezirke Mannheim und Schwetzingen je 151, Karlsruhe 122, Heidelberg 117, Freiburg 90, Rastatt 86, Pforzheim 83, Bruchsal 82, Stockach 74, Lahr 60, Bonndorf, Neustadt und Offenburg je 54, Sinsheim 51, die wenigsten auf die Amtsbezirke Ettlingen (3), Oberkirch (6), St. Blasien (8), Wolfach (9), Eberbach (10). Nach der Bauart waren von den zerstörten bezw. beschädigten Gebäuden 829 aus Stein, 626 aus Steinriegel und 666 aus Holz, das sind 0,32 Proz. aller Stein-, 0,33 Proz. aller Steinriegel- und 0,22 Proz. aller Holzbauten. Nach der Bedachung kommen von der Gesammtzahl mit 2 121 auf Gebäude

mit feuersicherer Dachbedeckung	1 899	= 0,27 Proz.
„ Holzdach	137	= 0,51 „
„ Strohdach	79	= 0,46 „
„ Pappdach	5	= 0,08 „
ohne Bedachung	1	= 0,06 „

Demnach ist, wie in den vorhergegangenen 7 Jahren, der Prozentsatz der zerstörten und beschädigten Holzbauten der geringste und jener der von Steinriegel errichteten abermals der höchste unter den drei Bauarten. Sodann stellt sich das Verhältniß der zerstörten und beschädigten Gebäude mit feuersicherer Bedachung niedriger als jenes der mit Holz- oder Strohbedachung versehenen Gebäude.

Der Betrag der **Entschädigungen**, welcher für die im Jahr 1900 zerstörten und beschädigten Gebäude aus der Generalbrandkasse zuerkannt worden ist, erreicht im ganzen die Summe von 2 153 126 M. gegen 2 401 210 M. im Vorjahre, hat somit um 248 084 M. abgenommen. Da der gesammte Versicherungsanschlag der Gebäude 1900, wie bemerkt, 2 519 377 670 M. betrug, wovon 2 015 502 136 M. bei der Staatsfeuerversicherungsanstalt versichert waren, so ergibt sich, daß von diesem versicherten Werthe 0,107 Proz. = 10 M. 70 Pf. von 10 000 M. oder 10,7 Pf. von 100 M. durch Feuer zerstört worden sind. Die durchschnittliche Entschädigungssumme für einen Brandfall beträgt 2 436 M. gegen 2 685 M. im Vorjahre. Die geringsten Entschädigungssummen entfallen auf die Amtsbezirke Ettlingen (52 M.), Breisach (1 171 M.), Buchen (1 895 M.); die höchsten auf die Amtsbezirke Heidelberg (196 424 M.), Mannheim (145 095 M.), Neustadt (134 677 M.), Schwetzingen (125 380 M.), Bonndorf (100 983 M.). Die Entschädigungssumme, welche von den Privatversicherungsgesellschaften für das bei ihnen versicherte Gebäudefünftel von den durch Feuer zerstörten bezw. beschädigten Gebäuden zu leisten ist, beträgt für das Jahr 1900 501 608 M. gegen 562 796 M. im Jahr 1899, somit 23,3 Proz. der im Jahr 1900 auf die Staatsfeuerversicherungsanstalt entfallenden Entschädigungen. In 1 187 der vom Feuer ergriffenen Gebäude — also in 56 Proz. derselben — (1899 in 55 Proz.) waren die Fahrnisse versichert. Für Beschädigungen durch Löschmaßregeln waren im Jahr 1900 18 955 M. gegen 18 369 M. im Jahr 1899 zu vergüten.

Als **Entstehungsursache** der Brände werden angegeben in

63	Fällen	Brandstiftung,
171	„	(nicht strafbare) Fahrlässigkeit,
130	„	mangelhafte Bauart beziehungsweise mangelhafte Kaminreinigung,
7	„	die Art des Gewerbebetriebs,
66	„	Spielen von Kindern mit Zündstoffen,
143	„	Blitzschlag,
35	„	Explosion,
13	„	Selbstentzündung,
4	„	sonstige zufällige Ursachen, während in
252	„	die Entstehungsursache unermittelt geblieben ist.

Kleine Zeitung.

* **Abschied des Prinzen Tschun von Basel.** Vor seiner Abreise hat der chinesische Prinz seinen Wirthen und den Leuten des Hotels „Drei Könige" in Basel noch werthvolle Andenken hinterlassen. Ueber die letzten Stunden, die die Sühnegesandtschaft in Basel verbrachte, wird berichtet: Prinz Tschun hinterließ ein Paar goldene Manschettenknöpfe mit eingravirter chinesischer Widmung für den Hotelbesitzer; dessen Gattin ließ er ein kostbares Armband zustellen. Dem Hotelleiter Direktor Blecher überreichte er persönlich ein schwersilbernes Cigarrenetui, dessen Außenseiten in erhabener Arbeit ein von Vögeln belebtes Waldidyll zeigen. Im Etui lag des Prinzen Tschuns chinesische Visitenkarte. Beim Ueberreichen machte der Prinz den Scherz, er werde allen seinen Bekannten das Hotel bestens empfehlen. Seinen Ruf als wißbegieriger junger Mann bestätigte er, indem er sich vor der Abreise noch durch alle Hotelräume führen und den Betrieb des so großen Instituts erklären ließ. Besonders interessirten ihn die Einrichtungsgegenstände kunstgewerblichen Charakters, die er lange und mit vieler Befriedigung betrachtete. Die Hotelrechnung beträgt etwa 20 000 Franks. Deren Begleichung wird von Berlin aus erfolgen, da bei der Plötzlichkeit der Abreise der Schatzmeister die Rechnungen nicht mehr zu prüfen vermochte, man aber den Prinzen nicht ohne seinen Finanzverwalter abfahren lassen wollte. In das den Fürstlichkeiten vorbehaltene Fremdenbuch hat sich der Prinz zufällig auf demselben Blatt eingetragen, auf welchem sich Prinz Albrecht von Preußen bei seinem letzten Aufenthalt eingezeichnet hatte. Während dieser aber kurz und knapp nur Namen und Datum schrieb, hat Prinz Tschun als echter Sohn des schreibseligen Litteratenvolkes fast das ganze Blatt mit seinen Schriftzügen angefüllt und in diesen im Mandschudialekt genau erzählt, wess' Namens und Art er sei. (Berl. L.-A.)

* **Das einfache Leben der Königin Wilhelmine im Haag** schilderte ein Vertrauter des holländischen Hofes einer Mitarbeiterin des „Matin" wie folgt: Die Königin Wilhelmine steht sehr früh auf und kehrt nach einem kurzen Spazierritt in ihre Gemächer zurück; dann begibt sie sich jeden Tag um 9 Uhr in den Saal für Privataudienzen, wo sie ihre Minister empfängt und mit ihnen während des größten Theiles des Vormittags konferirt. Um 1 Uhr findet nach holländischer Sitte in dem kleinen Eßsaal des Palais das Diner statt. Vor ihrer Hochzeit nahm die Königin diese Mahlzeit allein mit ihrer Mutter ein; jetzt nehmen eine Hofdame und der Ordonnanzoffizier des Prinzen Heinrich an der Tafel Theil. Um 2 Uhr nimmt die Königin ihre Empfänge in einem anderen Salon, der für die öffentlichen Audienzen bestimmt ist wieder auf, und während des Nachmittags empfängt sie die Gesandten, die Würdenträger des Königreichs und die Beamten, die ihr über ihre Verwaltung Bericht erstatten. Dem Abendessen geht gewöhnlich eine Spazierfahrt im Wagen oder im Winter eine Schlittschuhpartie vorher; dreimal in der Woche findet es jedoch in einem größeren Saale statt und es werden dann etwa 10 Personen dazu eingeladen. Die Königin geht selten zum Theater; des Abends liest sie oder unterhält sich, denn sie verabscheut die Musik, und nur selten wird solche im Schlosse gemacht. Als sie ein junges Mädchen war, hat man sie gezwungen, Klavier spielen zu lernen, und sie hat sich darin ergeben, aber sofort aufgehört, als sie Herrin ihrer Entschlüsse wurde, und sie hat auch eine Drehorgel, deren Kurbel zu drehen ihr, als sie noch ganz klein war, großes Vergnügen machte, in eine Vorzimmerecke verbannt. Dagegen liebt sie die Malerei sehr und übt sie auch leidenschaftlich aus. Wie man sieht, ist das Leben am holländischen Hof einfach, und es ist schwer, ein Land zu finden, wo die Etikette weniger streng ist als hier. Die Königin verabscheut die großen Ceremonien, und sie bringt ohne Begeisterung und einzig, weil die Verfassung sie dazu verpflichtet, jedes Jahr einige Tage im königlichen Schlosse von Amsterdam zu. Abgesehen davon führt die Herrscherin, sei es nun im Haag oder im Schlosse Loo, ihrem Lieblingsaufenthalt, ein ganz familiäres Dasein, das kaum komplizirter ist als der holländischen Bürgerinnen.

* **Eine Dauerschläferin.** Aus 22tägigem Schlafe erwacht ist die im Palais-Hospital zu Zarskoje Selo in Behandlung befindliche Mai Pikalen, über deren eigenartige Schlafsucht wir bereits berichtet haben. Auf Grund der täglich von Professor Pöhl vorgenommenen Untersuchungen konnte übrigens das baldige Erwachen vorausgesehen werden. Um dieses zu beschleunigen, wurde der Patientin ein Senfpflaster auf den Rücken gelegt; nachdem es kurze Zeit gewirkt hatte, schlug die Pikalen ihre bisher völlig geschlossenen Augen auf, blickte verwundert um sich und sprach darauf einige Worte in esthnischer Sprache. Sie sprach mit schwacher Stimme; die Frage, ob sie Hunger verspüre, verneinte sie und bat nur um ein Glas Wasser. Von der Mattigkeit, die unmittelbar nach dem Erwachen zu Tage trat, erholte sich die Pikalen sehr schnell. Nach wenigen Stunden konnte sie nicht nur mit völlig normaler Stimme sprechen, sondern auch lebhaft mit den Händen gestikuliren. „Ich habe Dich vorigen Sonntag hier bemerkt", sagte sie zu ihrem Bruder, „und erinnere mich sehr wohl meiner Ueberführung in das Hospital." Aus diesen und anderen Aeußerungen, bemerkt die „Now. Wr.", geht zweifellos hervor, daß die Kranke während ihres Schlafes vorübergehend bei Bewußtsein gewesen ist und die Fähigkeit besessen hat, sinnliche Eindrücke zu empfangen. Nach den von Professor Pöhl angestellten Untersuchungen darf angenommen werden, daß es sich um eine Selbstvergiftung des Organismus handelt. Während ihres 22tägigen Schlafes wurden der Kranken Spermin-Injektionen gemacht, die Ernährung war zufriedenstellend und gegenwärtig soll die Kranke wohler als vor 22 Tagen aussehen. Nach der Mittheilung des Bruders der Pikalen sind in der Familie früher weder derartige Fälle noch Geisteskrankheiten vorgekommen, auch Mai Pikalen ist bis vor kurzer Zeit stets gesund gewesen.

* **Eine spurlos verschwundene Kompagnie.** Daß in einem Kriege, wie der Englands in Südafrika, der so viele Ungeheuerlichkeiten und Merkwürdigkeiten gezeitigt hat, mancherlei abhanden kommen kann, ist begreiflich; daß aber eine volle Kompagnie englischer Soldaten, die nach Afrika geschickt wird, mit sammt ihren Offizieren wie vom Erdboden verschlungen wird, das macht selbst Ben Akibas Sprichwort zu Schaden. Dreihundert Mann und zwei Offiziere von Sr. Majestät Edwards VII. Armee in Südafrika sind nirgends zu finden. Es steht fest, daß sie weder von der Buren gefangen wurden, noch in der Schlacht gefallen sind, auch führen die Listen sie nicht als Vermißte auf. Ja, es scheint sogar, daß sie, noch ehe sie England verließen, sich auf eine unerklärliche, geheimnißvolle Weise verkrümelt und in Luft aufgelöst haben. Die Sache ist kein Scherz, die Kalamität ist wirklich vorhanden und beschäftigt nach dem „Daily Chronicle" gegenwärtig alle Köpfe Großbritanniens. Wenn nicht Hehlerei dabei im Spiele ist, so lauert ein ungeheurer Skandal hinter der Sache. Es war vor einigen Monaten, das Kriegsfieber in England hatte seinen Höhepunkt erreicht, da meldete sich ein Edelmann aus Yorkshire und machte dem Kriegsamt das Anerbieten, eine Batterie von Yorkshire-Artillerie-Freiwilligen aufzustellen, unter der Bedingung, daß er selbst sie befehligen dürfe. Sein Vorschlag wurde nach einigem Zögern angenommen. Bald darauf trafen in London dreihundert Mann der stattlichsten Yorkshire ein, alles die ausgesuchtesten Kerle, Landleute, Fabrikarbeiter, kurz ein Kontingent, dessen kein Kommandeur sich würde zu schämen gehabt haben. Bald waren die Leute in den vorschriftsmäßigen Khaki gesteckt. Die Truppe erhielt den Namen „98. Kompagnie Imperial Yeomanry" und der Kapitän Grigg der sie aufgestellt übernahm

Zur Deckung der Brandentschädigungssummen, der Verwaltungskosten, einschließlich der Abschätzungs- und Erhebungskosten und eines Beitrags zur Landesfeuerwehrunterstützungskasse mußten im Jahr 1900 auf je 100 M. Versicherungsanschlag umgelegt werden.

in 1363	Gemeinden	9 Pf.	(1. Beitragsklasse),
„ 111	„	12 „	(2. „),
„ 73	„	15 „	(3. „),
„ 31	„	18 „	(4. „),

In den Vorjahren betrug die Grundumlage (1. Beitragsklasse):

1899	10 Pf.	1896	8 Pf.
1898	9 „	1895	11 „
1897	10 „	1894	8 „

Amtliche Nachrichten.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben Sich unter dem 22. August d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Grenzaufseher Georg Friedrich Grotz in Badisch Rheinfelden die kleine goldene Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben unter dem 24. August d. J. gnädigst geruht, in gleicher Eigenschaft zu versetzen: den Professor Dr. Albert Broglie am Realgymnasium in Ettenheim an die Höhere Bürgerschule in Breisach, den Professor Jakob Ziegler an der Höheren Bürgerschule in Breisach an das Realgymnasium in Ettenheim.

Mit Entschließung Großh. Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten vom 2. August d. J. wurde Stationsverwalter Anton Kuth in Freiburg-Wiehre unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste in den Ruhestand versetzt.

Aus Baden.

* **Tauberbischofsheim**, 3. Sept. Wie der „Tauberbote" berichtet, wurde auf der Vertrauensmännerversammlung der **Zentrums-Partei** des **Wahlkreises Walldürn-Wertheim** Herr Notar Merklinger von hier als Landtagskandidat des **Zentrums** aufgestellt.

Badische Chronik.

* **Mannheim**, 4. Sept. Ein Jahr der Feste wird das nächste Jahr für Mannheim werden. Bis jetzt finden statt: Zu Pfingsten das badische Sängerbundesfest, im Juni die deutsche Landwirthschaftsausstellung, im August der deutsche Katholikentag und Anfang September der deutsch-österreichisch-ungarische Binnenschifffahrtskongreß, der voriges Jahr in Budapest abgehalten wurde und dieses Jahr gegenwärtig in Breslau tagt. Den Breslauer Verhandlungen wohnen als Vertreter der Stadt Mannheim die Herren Oberbürgermeister Beck und der Leiter des Statistischen Amts, Herr Dr. Schott, bei. Weiter soll im nächsten Jahre das Fest des 50jährigen Bestehens der Mannheimer Freiwilligen Feuerwehr in größerem Rahmen begangen werden. Es wird somit im Jahre 1902 genügend Beschäftigung für die Festhalle geben.

* **Mannheim**, 4. Sept. Vom **Eisenbahnzuge überfahren** wurde gestern Abend zwischen 11 und 12 Uhr in der Nähe der Station **Ladenburg** auf der Main-Neckarbahn der in den 50er Jahren stehende Maurer Gattung von Ladenburg. Der Unglückliche, welcher lt. „Gen.-Anz." schon früher längere Zeit in der Irrenklinik zugebracht hat, scheint die That in einem Anfall von Geistesstörung verübt zu haben. Gattung wurde vollständig zerstümmelt. Sein Kopf bildete eine unkenntliche Masse. Der Tod trat sofort ein. — Der hier wohnhafte Getreidearbeiter Leopold Doll von Rippoldsau, welcher am 2. d. M. beim Verladen von Getreide vor der Lagerhalle Werfthallenstraße Nr. 11 verunglückte, ist gestern im Allgem. Krankenhause hier seinen Verletzungen erlegen.

Kirchheim (bei Heidelberg), 4. Sept. Dieser Abende fand vor der Restauration von Wickenhäuser zwischen hiesigen und Rohrbacher Burschen eine Schlägerei und Stecherei größeren Stiles statt. Infolgedessen wurden gestern früh durch die Gendarmerie nicht weniger als 15 Verhaftungen vorgenommen.

* **Mosbach**, 3. Sept. Am Sonntag fand in Limbach wieder eine Versammlung von Interessenten der projektirten Eisenbahnlinie Mosbach-Mudau statt, der auch die Oberamtmänner von Mosbach und Buchen beiwohnten. Es wurde lt. „Bad. Neckarztg." beschlossen, daß das Gelände von allen interessirten Gemeinden zusammen erworben werden soll. Die Stadt Mosbach schießt zu diesem Zwecke 50 000 Mark bei.

* **Wertheim**, 3. Sept. **Hüh-Hüh-Trapp-Trapp.** Der „Werth. Ztg." wird geschrieben: Seit einigen Tagen hat der Wurstkonsum in unserer Nachbarstadt **Tauberbischofsheim** sehr nachgelassen, viele Leute genießen überhaupt keine Wurst mehr; denn die Bevölkerung ist ihren Wurstlern gegenüber sehr mißtrauisch geworden, seitdem das Gerücht ging, daß eine Anzahl von Metzgern wegen Einschmuggelns von gehacktem Fleisch aus Würzburg von den Steuer- und Polizeibehörden in Untersuchung genommen worden sei. Obwohl dieses Fleisch, wie ich von zuverlässiger Seite erfahren habe, nur aus gehacktem gesundem Farrenfleisch bestanden haben soll, sind doch die abenteuerlichsten Gerüchte über die Zusammensetzung dieses Wurstbreies in Umlauf, worunter nicht zuletzt auch altes Pferdefleisch — Trapp-Trapp — genannt wird. Die von der Steuerbehörde erkannten Geldstrafen sollen sehr hohe sein, man spricht von 100—1000 M. im Einzelfalle. Außerdem soll die Polizeibehörde wegen Uebertretung des Fleischbeschaugesetzes obendrein noch sehr empfindliche Geldstrafen ausgesprochen haben, weil solcher Fleischbrei überhaupt nicht eingebracht werden darf. Als Helfershelfer bei diesem Schmuggel diente ein Gemüsehändler, der das Fleich in Gemüse verpackt auf seinen Namen bezogen haben soll. Der Schmuggel soll von einigen Metzgern schon seit Jahren getrieben worden sein, ohne daß man ihrer habhaft werden konnte. Doch die Sonne brachte es an den Tag.

* **Pforzheim**, 4. Sept. Dem hiesigen „Anzeiger" wird geschrieben: Die von der „Hanauer Zeitung" gebrachte Nachricht, daß im Zolltarifentwurf von **Oesterreich-Ungarn der Zollsatz** für **Goldwaaren** und Juwelenwaaren von 3 auf 35 M. erhöht worden sei, hat hier bedeutendes Aufsehen erregt. Eine Erhöhung um fast das Zwölffache wäre auch an sich sehr schlimm. Wenn aber gleich dazu gesetzt wird, das müßte der Ruin der nach Oesterreich arbeitenden Goldwaaren- und Kettenfabrikanten nach sich ziehen, so ist das doch zu viel gesagt. Jede Zollerhöhung ist vom Uebel und muß von allen, die direkt oder indirekt am Export betheiligt sind, bedauert und womöglich bekämpft werden. Indessen scheint die Notiz nach verschiedenen Seiten hin unrichtig zu sein. Von Leuten, die unterrichtet sein wollen, wird sie als zum mindesten verfrüht bezeichnet. Außerdem stimmt die Währung nicht. Der Zoll betrug bisher nach Oesterreich 3 Gulden = 6 Kronen = 5 Mark 10 Pfennig für das Kilogramm für Goldarbeiten, Silberarbeiten und Juwelierwaaren. Jetzt hat Oesterreich die Kronenwährung und wird wohl die Erhöhung auf 35 Kronen = 69.65 Mark gemeint sein. Gegenüber den hochschutzzöllnerischen Anträgen der Wiener Fabrikanten und Juweliere, welche schon im Juli 1899 einen Zoll von 100 Gulden = 200 Kr. für das Kilogramm Gold- und Juwelierwaaren und von 30 Gld. = 60 Kr. für Silberwaaren befürworteten, wären die Sätze des österreichischen Zolltarifentwurfs noch mäßig zu nennen.

St. Lahr, 3. Sept. Die Anregung, welche der Vorstand der hiesigen Schwarzwaldvereins-Sektion, Herr Fabrikant Julius Kaufmann in der Bürgerausschußsitzung gab, nämlich das **Litschenthal** als wichtiges Quellgebiet nicht aus dem Auge zu verlieren und vielleicht doch noch einmal die „ideale Lösung" der Lahrer Quellwasserversorgungsfrage durch Stauweiher (Thalsperre) im hinteren Litschenthal zu verwirklichen, hat von neuem die **allgemeine Aufmerksamkeit** auf **diesen herrlichen** Theil unserer nahen **Gebirgsthäler** gelenkt und zahlreiche **Ausflügler** zur **Durchwanderung** der Gegend veranlaßt. Das Thal zieht sich von **Seelbach** (Ende der Straßenbahn Kehl-Ottenheim-Lahr) nach Südwesten zwischen 2—300 Meter höheren, waldigen Bergen etwa 2 Stunden lang hin und bietet in der, **westlich** nach dem **Langenhard, südwestlich** über den Schnürbuck oder den Köcherhof nach **Bad Ettenheimmünster, östlich** über den Grassert und anschließende Höhen in's Schutterthal, bezw. über den Streitberg nach dem **Hünersedel** führenden, gut bezeichneten Wegen, **schöne Ausflüge** von 3—5 Stunden.

Donaueschingen, 4. Sept. Der Herr Erzbischof traf gestern um 5 Uhr von Villingen hier ein und wurde am Bahnhofe von der durchl. fürstl. Familie empfangen. Im fürstl. Wagen fuhr derselbe durch die festlich beflaggte Stadt und am Portal der Kirche erfolgte die Begrüßung durch die Geistlichkeit, den Stadtrath und Korporationen. Am Abend wurde Se. Excellenz, welche in der fürstl. Villa Dolly Wohnung genommen hatte, vom Gesellenverein, von der Stadtmusik und vom Kirchenchor ein Ständchen gebracht. — Der Fürst ist heute früh nach Stuttgart abgereist zur Beisetzung des Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar und wird sich von dort aus direkt nach Danzig zu den Kaisermanövern begeben. Die Fürstin und deren Kinder reisen um 12 Uhr nach Konstanz ab.

)—(**Hausen** (Wiesenthal), 4. Sept. (Tel.) Heute Abend 5 Uhr stürzte der dreistöckige **Neubau** der **Mechanischen Buntweberei Brennet** ein. **Vier Todte** wurden gefunden, **fünf** wurden **schwer verletzt, einer wird noch vermißt.** Die Sanitätskolonne von Schopfheim und mehrere Feuerwehren sind auf der Unglücksstelle thätig.

Konstanz, 4. Sept. In der Burgwirthschaft in Schlatt bei Eugen wurde vorgestern, während die Wirthin beim Bäcker das Kaffeebrod holte, die Kommode erbrochen und 1200 M. gestohlen. Die Kassette, in der das Geld aufbewahrt gewesen, fand man im Wirthschaftsgarten. Als der That dringend verdächtig wurden gestern Morgen hier zwei junge Handwerksburschen verhaftet, welche vorgestern in genannter Wirthschaft übernachteten. — Gestern Mittag verhaftete die Schutzmannschaft den verheiratheten Briefträger Sailer von hier, welcher an einem Kinde, das er auf seinem Dienstgange in einer Wohnung allein angetroffen, ein Sittlichkeitsverbrechen beging. Von der Polizeiwachtstube aus machte Sailer einen Fluchtversuch, wurde aber rasch wieder eingebracht. Gegen den Genannten schwebte schon früher in ähnlicher Sache eine Untersuchung, wurde aber damals mangels Beweise wieder eingestellt.

Aus den Nachbarländern.

= **Kaiserslautern**, 4. Sept. Der hier tagende zahlreich beschickte 21. deutsche Protestantentag wählte zu Vorsitzenden Dr. Hugo Krüß aus Hamburg und Seminardirektor Dr. Andrea-Kaiserslautern. Die Stadt ist festlich geschmückt. (Ff. Ztg.)

* **Aus der Schweiz**, 3. Sept. Wie dem „Vaterland" aus Wassen (Uri) gemeldet wird, verunglückte Samstag 4 Uhr auf der Pfaffensprungbrücke der Metzger Ramponi. Ein Landauer machte auf der Brücke Halt, damit die Insassen die hochinteressante Schlucht schauen konnten. Ramponi, von Gurtnellen kommend, wollte nun mit seinem Char-à-banc, auf dem sich noch ein junger Bursche und ein anderer Metzger befanden, auf der schmalen Brücke an dem Landauer zur Rechten vorbeifahren. Wohl in Folge der zu raschen Fahrweise wich er aber zu viel aus, so daß sein Wagen mit aller Wucht an den mitten auf der Brücke befindlichen Wehrstein anstieß. Durch den heftigen Anprall wurde Ramponi hoch in die Luft über das Brückengeländer hinausgeschleudert und er fiel direkt durch die klaffenden Felswände in die wildbrandende Reuß, die bis heute ihr Opfer noch nicht zurückgegeben hat.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 5. September.

* **Aus dem Hofbericht.** Der Großherzog und die **Großherzogin** erhielten am Dienstag die überraschende und schmerzliche Nachricht von dem **Hinscheiden** des **zweiten Sohnes** Sr. Kgl. Hoh. des **Herzogs von Cumberland**, des **Prinzen Christian. Prinz Maximilian** hat seinen Aufenthalt in St. Moritz abgebrochen, um sich alsbald nach **Gmunden** zu begeben, und seine **Gemahlin**, Ihre Kgl. Hoh. die **Prinzessin Luise Amalie**, hat von Langenschwalbach aus gleichfalls die Reise zu ihren Eltern angetreten.

* **Kilometerhefte.** Zu den in Rheinsheim nicht haltenden Schnellzügen werden die Kilometerhefteinträge in **Germersheim** und zu den in Bretten nicht haltenden Schnellzügen solche Einträge in **Mühlacker** abgefertigt.

Lehr. **Karlsruher Rheinhafen-Schiffsverkehr.** Am 29. August abgegangen „Maria Helena" mit Mehl und Bier und „Karolina" mit Holz; angekommen am 2. September „Richard Wagner" mit Steinen, „Maria Elisabeth" mit Kohlen.

* **Frachtverkehr.** Zum internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr vom 14. Oktober 1890 ist ein Zusatzübereinkommen abgeschlossen worden, das am 10. Oktober d. J. in Kraft tritt. Die Druckereien, die zur Herstellung von internationalen Frachtbriefformularen mit dem Stempel der badischen Eisenbahnverwaltung ermächtigt sind, werden darauf aufmerksam gemacht, daß mit demselben **abgeänderte Frachtbriefformulare** zur Einführung gelangen. Die bisherigen, dem Uebereinkommen vom Jahre 1890 entsprechenden Formulare sind nur noch bis zum 9. Oktober 1902 (einschließlich) zugelassen. Nach diesem Zeitpunkt dürfen alte internationale Frachtbriefe zu Eisenbahnsendungen **nicht mehr verwendet werden.**

* **Nach Ostasien** sind für die nächste Zeit folgende Postverbindungen vorgesehen: 1. über Neapel mit Reichspostdampferlinie von Bremen oder Hamburg bis Schanghai, dann Hamburg-Amerika-Linie am Mittwoch 18. September, sowie 2. Oktober 9 Uhr Abends; 2. über Brindisi: a. mit Schiffen der Peninsular and Orient Steam Nav. Company bis Schanghai, dann Hamburg-Amerika-Linie jeden zweiten Sonntag am 15. und 29. September, sowie 13. Oktober 10 Uhr Abends; b. mit denselben Schiffen, wie unter a. bis Port-Said, dann weiter mit Marseiller Schiffen jeden zweiten Sonntag am 8. und 22. September, sowie am 6. Oktober 10 Uhr Abends; 3. über Marseille mit französischen Schiffen bis Schanghai, dann Hamburg-Amerika-Linie jeden zweiten Sonntag am 8. und 22. September, sowie 6. Oktober 4 Uhr Nachmittags; 4. über Londonderry — bis Quebek Allan-Linie, von dort bis Vancouver Eisenbahn, dann Canada Pacific-Linie — Freitags, am 20. September und 18. Oktober. Die Ueberfahrt dauert auf den Strecken 1 bis 3 vom Abgangshafen bis Hongkong 27 bis 29 Tage, bis Schanghai 31 bis 33 Tage, bis Tingtau 34 bis 37 Tage, dagegen über Canada bis Schanghai 37 Tage, bis Hongkong 40 Tage; hierzu tritt die Beförderungsdauer von Leipzig bis zum Abgangshafen mit durchschnittlich 3 Tagen. Auf Verlangen des Absenders können Briefsendungen nach Peking, Tientsin und Port Arthur auch über Rußland befördert werden.

* **Unterbrechung der Invaliditätsversicherung.** Es kommt häufig vor, daß weibliche Personen, Wittwen oder Mädchen, welche in einem Arbeitsverhältniß stehen, bei ihrer etwaigen Verheirathung die Zurückzahlung der Hälfte der bis dahin eingezahlten Invaliditätsbeiträge beantragen, was gesetzlich zulässig ist, wenn diese Beiträge mindestens 200 Wochen lang ununterbrochen bezahlt worden sind. Die Betreffenden erhalten dann 20 bis 30 Mk., zuweilen noch mehr, ausgezahlt, verlieren aber damit jedes Recht auf eine künftige Rente. Es empfiehlt sich daher, im Falle einer Verheirathung, die Versicherungsbeiträge freiwillig weiter zu zahlen, was mit einem Kostenaufwand von etwa 5 Pfg. pro Woche bestritten werden kann. Die Frauen sichern sich damit im Falle der Invalidität eine lebenslängliche Rente von mehreren Hundert Mark.

* **Der Sternenhimmel im Monat September 1901.** Die Tageslänge nimmt in diesem Monat weiter ab von 13 Stunden 41 Minuten am 1. September auf 12 Stunden 20 Minuten am 30. September. Am 23. September tritt die Sonne in ihrer scheinbaren Bahn in das Zeichen der „Waage", jedoch nicht in das Sternbild der „Waage", das eigentlich noch dieses Zeichen tragen sollte; durch das Vorrücken des Nachtgleichenpunktes um 1,3947 Grad in einem Jahrhundert fällt der Frühling- und Herbstpunkt fast 28 Grad weiter rückwärts, als zur Entstehungszeit der Thierkreisbilder, der Herbstpunkt liegt also jetzt auf der südlichen Schulter der „Jungfrau". Am 23. September sind Tag und Nacht gleich lang, und der Herbst beginnt. — Der Mond ist am 5. letztes Viertel, am 12. Neumond, am 21. erstes Viertel und am 28. Vollmond; er steht am 1. in Erdnähe und am 29. in Erdferne. — Von den Planeten kann Merkur, der am 27. August in oberer Konjunktion mit der Sonne war, nicht gesehen werden. Venus, die in der „Jungfrau" steht, geht kurz nach 8 Uhr im Westen unter, ist daher Abendstern. Mars hat seinen Standort ebenfalls in der „Jungfrau" und geht gegen halb 9 Uhr im Westen unter. Jupiter und Saturn befinden sich, kaum 5 Grad von einander entfernt, im Sternbilde des „Schützen" und schmücken als schönstes Sternpaar Abends den Südwesthimmel. Der Mond geht über diese Planetenreihe derart hinweg, daß er am 16. der Venus, am 17. dem Mars, am 21. und 22. dem Jupiter und Saturn sich sehr nähert und mit den letztgenannten großen Planeten einen interessanten Anblick gewährt. Auch bedeckt der Mond am 15. den hellsten Stern der „Jungfrau", „Spica", und am 18. den Stern „Beta" im „Skorpion". Unter den kleinen Planeten, den „Asteroiden", werden immer mehr Merkwürdigkeiten auf photographischem Wege entdeckt. Nach Feststellung der eigenthümlichen Bahn des Planten „Eros" und der wenige Tage umspannenden Helligkeitsschwankung dieses kleinen Weltkörpers, sowie des Planetoiden „Tercidina" wird neuerdings von Professor Campbell mitgetheilt, daß der verstorbene Prof. Keeler im Jahre 1900 am Crossley-Refraktor einen neuen kleinen Planeten photographirt hat, der entweder der Erde ungemein nahe gekommen war, oder eine sehr excentrische, aber kreisförmige Bahn besitzt. — In Bezug auf die Bewegung unseres ganzen

---

den Oberbefehl über sie. Von jenem Tage an, da sie getauft worden, verschwand die Kompagnie von der Bildfläche, als wäre sie nie vorhanden gewesen. Alle Nachforschungen nach ihr blieben vergeblich, Niemand konnte ihren Aufenthalt eruiren. Auf dem Kriegsamt nahm man an, sie sei nach Afrika abgegangen, man vermuthete sie in Kimberley, aber auf eine Anfrage dort kam die Kabelantwort, keine derartige Truppe sei je in Kapstadt oder irgend einem anderen Hafen angelangt. In ihrer Heimath Yorkshire waren die Leute auch nicht, sie waren also nicht etwa an ihre Arbeitsstätten zurückgekehrt. Wo in aller Welt steckten die 98er? Und nun kommt der Hauptspaß. Es liefen Briefe von Mitgliedern dieser Truppe aus Afrika in London ein, welche von Kämpfen und Abenteuern der 98er berichteten, aber sie waren vage datirt, von da und dort auf dem Veldt in Afrika, man wurde nicht klug, woher. Jetzt ist ein volles Jahr vergangen und noch immer weiß das Kriegsamt nicht, was aus den 98ern geworden ist. Sonderbar, höchst sonderbar!! (Allg. Z.)

Gerichtszeitung.

▲ **Karlsruhe**, 4. Sept. Sitzung der Ferienstrafkammer I. (Schluß.) Heute Vormittag 9 Uhr wurde die Verhandlung gegen die Kautionsschwindler Brenner und Schuppin fortgesetzt. Aus dem Gange der Beweiserhebung ist noch Folgendes mitzutheilen: Die neuen Bureaumöbel, die die Angeklagten für das Bureau ihrer Subdirektion gebrauchten, ließen sie sich von der Firma Pottiez-Schroff liefern. Dieselbe wollte anfänglich die Möbelstücke nicht abgeben und ließ sich erst durch die wiederholt abgegebene Versicherung des Brenner, die Centrale in Berlin bezahle die Möbel sofort nach Einsendung der Rechnung zur Lieferung bestimmen. Pottiez-Schroff sind dadurch um 75 Mark geschädigt worden. Nachdem Grötsch eine Zeit lang bei den Angeklagten thätig war und sich Mühe gegeben hatte, deren Absatzartikel an den Mann zu bringen, merkte er, daß es mit dem Geschäfte der Herren Subdirektoren schlecht stand. Er verlangte deshalb eine Bescheinigung über die Hinterlegung seiner Kaution bei der Centrale in Berlin. Nach verschiedenen Mahnungen wurde ihm endlich eine Bescheinigung vorgelegt, die aber derart angefertigt war, daß er sofort Verdacht schöpfte, geriebenen Schwindlern in die Hände gefallen zu sein. Dieser Verdacht erwies sich auch als gerechtfertigt, als Grötsch auf die Herauszahlung der von ihm geleisteten Kaution drängte. Die Angeklagten konnten ihm das Geld nicht geben, denn sie hatten es für sich verbraucht und eigene Mittel besaßen sie nicht, um irgendwie Ersatz leisten zu können. Bei seiner Einvernahme war nur Brenner geständig, während Schuppin sich als den von Brenner Verführten hinstellte und mit einer gewissen eindringlichen Beredsamkeit, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre, verschiedene Ausflüchte vorbrachte, durch die er seine Lage zu bessern wähnte. Der Gerichtshof hielt beide Angeklagten im Sinne der erhobenen Anklage des Betrugs und der Urkundenfälschung schuldig und verurtheilte Schuppin zu 2 Jahren Zuchthaus, 780 Mark Geldstrafe event. weitere 52 Tage Zuchthaus, Brenner unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft zu 2 Jahren 1 Monat Zuchthaus und 780 Mark Geldstrafe event. weitere 52 Tage Zuchthaus. Jedem der Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre aberkannt.

▲ **Karlsruhe**, 4. Septbr. Tagesordnung der Ferienstrafkammer I Freitag den 6. September, Vormittags 9 Uhr. Georg Ewald aus Zotzenbach wegen Diebstahls. Georg Adam Schreiber aus Eggenstein wegen Diebstahlsversuch. Karl Mötzner aus Heidelfingen wegen widernatürlicher Unzucht. Max Stadelbauer aus Freiburg wegen Sachbeschädigung. Karl Würth aus Stein am Kocher wegen Uebertretung des Par. 366 Z. 10 R.-St.-G.-B. Alwin Vater aus Elberfeld wegen Uebertretung des Par. 366 Z. 10 R.-St.-G.-B. Drei Beleidigungssachen.

▲ **Karlsruhe**, 4. Septbr. Tagesordnung der Ferienstrafkammer II Samstag den 7. September, Vormittags 9 Uhr. Friedr. Oskar Bäßler und Karl Friedrich Bäßler aus Pforzheim wegen Körperverletzung. Hermann Max Uhle aus Chemnitz wegen Betrugs. Franz Barth und Rudolf Löffler aus Pforzheim wegen Körperverletzung und Diebstahls. Wilhelm Mayer aus Zaisenhausen wegen fahrlässiger Tödtung. Josef Schuster und Franz Rost aus Ersingen wegen Hausfriedensbruchs, Körperverletzung und Unfugs. Wendelin Müller aus Ottenau wegen Diebstahls. Josef Brölz aus Baach wegen Körperverletzung. Johann Geiger aus Malsch wegen Diebstahls. Georg Schubert aus Gölnhausen wegen Uebertretung des Par. 361 Ziff. 10 R.-S.-G.-B. Eine Beleidigungssache.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Sonnensystems im Weltraum hat unlängst Professor Kapteyn den Punkt, auf den zu es sich bewegt, den sogen. Apex, an der Eigenbewegung von 8339 Sternen möglichst genau bestimmt und gefunden, daß er bei 273,6 Grad Rektascension und 29,5 Grad Deklination, d. h. im Sternbild des „Herkules", etwas südlich von dem glänzenden Sterne „Wega", in der „Leier„, liegt.

§ **Aus gefährlicher Lage befreit.** Gestern Mittag 12¾ Uhr wollte ein Eisenbahnschaffner von hier am östlichen Ende des Bahnhofs von Bahnsteig II nach dem Bahnsteig I zu das Bahngeleise überschreiten. Er wurde hierbei von einer dem Uebergang nach der Rüppurrerstraße zu fahrenden Rangiermaschine erfaßt, hatte aber die Geistesgegenwart, sich an einem Pfuffer der Maschine festzuhalten und die Füße hochzuziehen, in welcher Stellung er von der Maschine etwa 400 Meter weit weggefahren wurde, bis der Maschinenführer durch Zurufen einiger Personen aufmerksam gemacht, die Maschine zum Stehen brachte. Der Schaffner kam, ohne Verletzungen erlitten zu haben, mit dem Schrecken davon.

§ **Gasexplosion.** Gestern Abend 6½ Uhr entstand vor dem Bankhausneubau B. L. Homburger in der Karlstraße hier, begleitet von einem starken weithin hörbaren Knall, eine Gasexplosion, wobei der Gehweg vor genanntem Hause stark beschädigt und in einem Kellerzaum Stücke aus dem Mauerwerk herausgeschleudert wurden. Die Ursache war ein Gasrohrbruch in der Karlstraße, wodurch eine starke Ausströmung von Gas erfolgt ist, dessen Entzündung vielleicht durch Wegwerfen eines brennenden Streichholzes durch einen Passanten herbeigeführt wurde. Der Rohrbruch wurde Abends 9½ Uhr gefunden und ausgebessert.

Personalnachrichten
aus dem Bereiche des 14. Armeekorps.

Oehme, Hauptm. und Mitglied des Bekleidungsamtes des 14. Armeekorps, als Mitglied zu dem provisorischen Bekleidungsamte für die Ostasiat. Besatzungsbrigade versetzt. — **Solms**, Hauptm. à. l. s. des 6. Bad. Inf.-Regts. Kaiser Friedrich III. Nr. 114, unter Enthebung von der Stellung als Lehrer an der Kriegsschule in Metz zur Dienstleistung beim Bekleidungsamte des 14. Armeekorps kommandirt. — **Hudemann**, Lt. im 4. Ostasiat. Inf.-Regt. des bisherigen Ostasiat. Expeditionskorps, aus dem letzteren ausgeschieden und im 5. Bad. Inf.-Regt. Nr. 113 wieder angestellt.

Personalnachrichten
aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums des Innern.

Versetzt wurden:

Umminger, Fridolin, Aktuar, beim Amt Mannheim, zum Amt Staufen, **Farrenkopf**, Karl, Amtsdiener beim Amt Meßkirch, zum Amt Wolfach, **Meise**, Karl, Amtsdiener beim Amt Wolfach, zum Amt Säckingen. **Hirzler**, Friedr., Schutzmann beim Amt Karlsruhe, zum Amt Konstanz, **Lerch**, Maximilian, und **Schöpplein**, Michael, Schutzmänner beim Amt Mannheim, zum Amt Heidelberg.

Handel und Verkehr.
Preise vom 25. August bis 1. September 1901.

Erhebungsorte	Weizen		Kernen		Roggen		Gerste		Hafer		Roggenstroh		gewöhnl. Stroh		Heu		Kartoffeln	
	100 Kilogramm.																	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Engen	—	—	—	—	—	—	—	—	15	50	6	—	4	—	6	—	4	—
Hilzingen	17	92	—	—	—	—	-	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—
Konstanz*)	17	—	—	-	15	—	14	—	17	—	6	40	5	60	7	—	6	—
Radolfzell	16	80	—	—	—	--	14	—	13	50	5	—	4	50	6	—	4	50
Singen	18	20	—	—	—	—	—	—	14	50	6	—	5	—	7	—	4	50
Meßkirch	—	—	17	18	—	—	—	—	15	—	4	50	2	—	6	—	6	—
Pfullendorf	16	70	17	33	—	--	—	—	15	50	—	—	4	50	5	—	5	—
Stockach	18	34	18	26	—	—	—	—	15	—	4	60	3	40	6	—	7	—
Ueberlingen	17	36	18	58	14	40	—	—	15	60	3	60	3	20	7	—	5	—
Markdorf	16	—	17	50	14	—	15	—	12	70	3	20	2	60	5	50	5	—
Villingen	17	40	17	66	—	—	—	—	15	28	4	40	4	—	5	75	8	—
Bonndorf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	6	—	4	—
Breisach	17	—	—	--	15	—	15	—	13	50	6	—	5	—	7	—	4	80
Emmendingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	40	5	20	—	—	5	40
Endingen	17	50	—	—	12	50	16	--	13	50	7	—	5	—	6	—	3	20
Kenzingen	17	—	—	—	—	—	15	—	13	50	5	20	—	--	6	—	—	—
Ettenheim	17	—	—	—	—	—	15	—	15	—	6	—	5	—	8	—	5	--
Freiburg	17	33	—	—	13	50	13	74	12	72	6	30	6	—	6	—	4	50
Löffingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	—	5	—	4	—
Staufen	17	18	—	—	13	50	14	50	13	75	6	—	5	—	8	—	4	80
Waldkirch	—	—	—	—	—	—	—	—	16	50	5	—	4	80	6	—	6	—
Kandern	17	50	—	—	13	—	—	—	—	—	7	--	6	—	8	—	6	—
Müllheim	17	—	—	—	14	—	14	—	13	--	6	—	5	—	6	—	4	80
Schopfheim*)	18	75	18	50	15	—	15	50	17	—	6	—	4	—	6	—	5	40
Kehl*)	18	—	17	50	15	50	15	—	13	50	8	—	—	—	10	—	5	60
Lahr	—	—	--	—	—	—	—	—	16	—	6	—	5	—	6	50	6	50
Oberkirch*)	17	50	—	—	14	—	16	50	17	50	5	20	—	—	7	20	7	—
Offenburg	17	25	—	—	13	90	15	75	14	75	6	--	5	—	9	—	7	—
Wolfach	18	50	—	—	15	50	16	—	15	50	6	—	—	—	7	—	4	--
Achern*)	17	50	18	—	13	50	15	75	16	—	5	—	4	50	7	—	6	—
Bühl	18	—	18	—	13	—	17	—	17	—	5	60	—	—	8	—	6	30
Rastatt	17	25	—	—	14	—	15	—	13	50	6	—	--	—	7	—	4	44
Bretten*)	17	—	17	—	15	—	15	--	13	—	5	—	4	—	6	80	5	--
Bruchsal*)	17	50	17	50	15	50	15	50	14	80	7	20	4	50	8	40	4	50
Durlach	—	—	—	—	—	—	—	—	15	50	6	50	6	—	8	—	4	20
Karlsruhe*)	18	75	18	78	14	95	17	17	15	12	6	60	—	—	8	80	4	40
Mannheim	17	75	17	25	14	50	16	88	15	—	7	50	6	—	9	50	7	—
Weinheim*)	16	50	17	—	14	—	16	—	14	—	7	—	6	—	9	--	5	—
Eppingen*)	16	50	17	—	13	25	15	—	14	—	5	—	3	40	6	-	3	60
Sinsheim*)	17	—	—	—	14	—	—	—	15	—	4	60	4	—	6	70	4	—
Neckarbischofsheim*)	—	—	—	—	—	—	14	—	13	—	3	--	—	—	5	--	4	--
Wiesloch*)	18	25	17	50	15	—	16	—	15	—	6	—	5	50	9	—	3	—
Eberbach*)	—	—	—	—	—	—	—	—	15	—	6	50	—	—	—	—	7	—
Mosbach*)	18	—	17	50	16	--	17	50	17	—	17	75	6	50	10	—	5	—
Tauberbischofsheim*)	—		17	—	15	—	15	—	14	60	5	—	4	60	7	60	4	—
Boxberg*)	16	75	16	50	16	—	14	50	13	80	5	—	4	--	7	--	5	—
Wertheim*)	16	—	17	—	15	—	15	—	15	—	6	—	4	—	7	—	4	50

*) Preise nach Erhebung bei größeren Geschäften bezw. Händlern, Müllern, Landwirthen und Fuhrhaltern.

* **Pforzheim**, 4. Sept. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren 94 Milchschweine zugetrieben. Verkauft wurden 70 Stück zum Preise von 28—38 M. das Paar. — Beim vorgestrigen Viehmarkt betrug die Zufuhr 42 Ochsen, 124 Kühe, 65 Kalbinnen, 23 Kälber, 155 Pferde, 3 Fohlen. Verkauft wurden 18 Ochsen, 25 Kühe, 25 Kalbinnen, 18 Kälber, 30 Pferde. Handel lebhaft. Preise: Ochsen 350—400 M., Kühe 100—350 M., Kalbinnen 220—250 M., Kälber 45—50 M., Pferde 600—1200 M.

Mannheimer Effektenbörse vom 4. Sept. (Offizieller Bericht.) Geoandelt wurden 3½ prozentige Pirmasenser Stadt-Obligationen zu 93.50 pCt. Uebriges ziemlich unverändert, ausgenommen Pfälz. Bank-Aktien, welche zum Kurse von 116 pCt. gesucht waren.

Mannheimer Getreidebericht vom 4. Sept. Die Stimmung war ruhiger, da das reichliche Angebot schwimmender Waare auf den Markt drückt. Die amerikanischen Forderungen haben sich etwas ermäßigt. Saxonska 130—132 M., Südrussischer Weizen 122 bis 144 M., Kansas II 125—128—. Redwinter 123½—126 M., La Plata-Weizen 124—126 M., feinere Sorten 130—132 M., Rumänischer Weizen 000—000 M., Russischer Roggen 100—000 M., neues Mixed-Mais 000—000 M., La Plata-Mais 95 M., Futtergerste 98—102 M., Amerikanischer Hafer 000—000 M. Russischer Hafer 114—000 M., Prima russischer Hafer 118—127 M.

Magdeburg, 3. Sept. Zuckerbericht. Kornzucker excl. von 88 pCt. —.— —.—, Kornzucker excl. 88 pCt. Rendement 9.20—9.35—, Rohprodukte excl. 75 pCt. Rendement 6.85—7.15. Ruhig. — Brodraffinade I 29.20 bis —, Brodrefffinade II. 0.00 bis —. Gem. Raffinade mit Faß 28.95 bis 00.00. Gem. Melis I mit Faß 28.45 bis 00.00. Gschftsl. — Rohzucker 1. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per September 0.00-- G., 0.00-- B., per Oktober 8.27½ G., 8.30-- B., per Okt.-Dez. 8.30— G., 8.32½ B., per Januar-März 8.50— G., 8.52½ B., per Mai 8.67½ G., 8.70— B. Ruhig.

Telegramme der „Bad. Presse".

= **Berlin**, 5. Sept. Das „Kleine Journal" meldet: Der **Prokurist Leist vom Schaffhausener Bankverein erschoß sich** gestern Abend in den Bureauräumen des Bankvereins.

= **Homburg v. d. H.**, 4. Sept. Der **Kronprinz** und die **Kronprinzessin von Griechenland** sowie die Prinzessin **Margarethe von Hessen** trafen heute Mittag halb 1 Uhr von Schloß **Friedrichshof** zum **Besuch** des **Königs von England** im Park-Hotel ein und nahmen mit dem König das Frühstück ein. Heute Abend 8 Uhr ist großes offizielles Diner beim König, zu welchem u. A. der Kurdirektor von Maltzahn sowie der Landrath Dr. von Meister geladen sind.

= **Saßnitz**, 3. Sept., 9 Uhr Abends. **Die Herbstübungslotte** ankert jetzt auf der hiesigen Rheede.

= **Stuttgart**, 4. Sept. Unter Theilnahme einer unabsehbaren Menschenmenge wurde heute Nachmittag drei Uhr **Prinz Hermann von Sachsen-Weimar** in der Familiengruft auf dem Prager Friedhof beerdigt. (Ff. Z.)

= **Christiania**, 4. Sept. Hiesigen Blättern wird aus Tromsoe gemeldet: Der russische Eisbrecher „Jermak" ist hier eingetroffen. Die Fahrt, welche ursprünglich nordwärts von Nowoja-Semlja zum karischen Meere und der Mündung des Jenisseiflusses gehen sollte, ist wegen des Eises aufgegeben worden. Der „Jermak" fuhr nach Franz Josephsland und entdeckte hier in der Nähe der südöstlichen Küste mehrere bisher auf den Karten nicht verzeichnete Inseln. Später ging der „Jermak" nach Nowoja-Semlja und nahm die dortigen Inseln kartographisch auf.

= **Brüssel**, 5. Sept. Nach Meldungen vom Kongo ist eine aus 25 Mann bestehende Abtheilung Truppen im Kongostaat, die die Empörer von Lulnaburg verfolgen sollten, nördlich von Katanga auf eine Schaar von etwa 200 Sklavenhändlern gestoßen, die meist gut bewaffnet waren und viel Gepäck und Waaren mit sich führten. Die Truppen brachten den Sklavenhändlern eine völlige Niederlage bei und nahmen ihnen 150 Gewehre, sowie alle Waaren ab.

Schiffskatastrophe.

Ueber den Zusammenstoß des Kreuzers **„Wacht"** mit dem Linienschiff „Sachsen" wird von einem Privatkorrespondenten des Wolff'schen Bureaus aus Saßnitz noch gemeldet: Der **Zusammenstoß** erfolgte Mittwoch Morgen um 10.25 Uhr. Die „Wacht" ist am Steuerbord vorn beschädigt, blieb etwa eine halbe Stunde schwimmfähig und **sank** auf 40 Meter Wassertiefe, nachdem die **gesammte Besatzung unverletzt** von Schiffsbooten und Torpedobooten gerettet war. Der Zusammenstoß erfolgte beim Durchfahren der „Wacht" zwischen der „Württemberg" und „Sachsen". Die Ursache des Unglücks liegt dem Vernehmen nach in ungenügendem funktioniren des Steuerapparates der „Wacht". Ihre Besatzung wurde vom „Pelikan" nach Kiel gebracht. Der kleine Kreuzer „Wacht", der am 27. August 1887 vom Stapel gelaufen war, ist ein Schiff von 1250 Tonnen Wasserverdrängung (die neuen kleinen Kreuzer haben 2650 Tonnen) und hatte eine Gesammtbesatzung von 141 Mann, worunter 126 Unteroffiziere und Mannschaften.

Zum Mordprozeß v. Krosigk.

hd **Berlin**, 4. Sept. Von dem **Vertheidiger Hickels**, Rechtsanwalt **Horn** in Insterburg sind der „Nat.-Ztg." die auf die zweite Untersuchungshaft Hickels, welche nach seiner ersten Freisprechung in ungesetzlicher Weise angeordnet und aufrecht erhalten wurde, bezüglichen Aktenstücke zugegangen. Die „Nat.-Ztg." theilt nun diejenigen mit, welche für die unausbleibliche weitere Erörterung der Angelegenheit wichtig sind. Diesen Urkunden ist die Bemerkung vorauszuschicken, daß in den **Akten ein Befehl** des General-Leutnants **von Alten, Hickel nach der Freisprechung freizulassen und demnächst vorläufig wieder festzunehmen, nicht vorhanden** ist. Ebensowenig ist ein Befehl des Regiments-Kommandeurs, des Obersten von Winterfeldt über die vorläufige Festnahme Hickels bei den Akten. Entweder sind diese Befehle nicht vorhanden, oder die Akten sind unvollständig.

hd **Grubinnen**, 5. Sept. Der Dragoner **Marten** wurde gestern unter scharfer Bedeckung in ein **auswärtiges Gefängniß** transportiert. Der Ort selbst ist unbekannt.

Krieg zwischen Venezuela und Columbia.

= **Washington**, 5. Sept. Die **columbische Regierung** antwortete auf die **Note des Staatssekretärs Hay** betr. der Vermittelung der Vereinigten Staaten, sie sei bereit einer freundschaftlichen Intervention der Vereinigten Staaten stattzugeben. Es verlautet, die Antwort Venezuelas laute in diesem Punkte weniger bestimmt.

England und Transvaal.

= **London**, 4. Sept. Lord Kitchener telegraphirt aus Pretoria vom 4. ds. Mts.: General French berichtet: Der Feind sei in nordöstlicher Richtung in den Transkeidistrikt hinübergezogen. Oberst Monroe bewache die Gebirgspässe, während die Obersten Scobell und Doran die Verfolgung aufgenommen hatten. Lotter stehe westlich von Cradock und ziehe nach Westen. Im Süden stehe Theron in der Nähe von Oudtshoorn. Er sei ebenfalls auf dem Marsch nach dem Westen begriffen und werde von Oberst Kavanagh verfolgt. Scheepers sei am 2. Sept. auf Montagu vorgerückt, habe sich aber den englischen Truppen nicht gestellt, sondern sich nach Norden gewandt. General Wyndtram jagt den Kommandanten Smit südlich von Fraserburg vor sich her. Die übrigen Burenabtheilungen liegen in Schluchten im Gebirge zerstreut. 60 Buren überschritten, von Norden kommend, am 29. August bei Bethulie den Oranjefluß und schlossen sich einem kleinen, südlich Ladygrey stehenden Burenkommando an. An allen übrigen Stellen ist der Fluß vom Feinde auf beiden Ufern gesäubert und wird eifrig bewacht.

Die Vorgänge in China.

= **London**, 5. Sept. **Waldersee** richtete an den General Gaselee eine Depesche aus Anlaß der **Niederlegung seines Oberkommandos**, worin er Gaselee seinen **Dank** für die **loyale** und **ritterliche Unterstützung** ausspricht und der **vortrefflichen Verfassung** und **kriegerischen Haltung** der **englischen Truppen Anerkennung** zollt.

Wasserstand des Rheins.

Konstanz. Hafenpegel. Am 4. Sept. 3,94 m (3. Sept. 3,98 m.

Vergnügungs- und Vereins-Anzeiger.

(Das Nähere bittet man aus dem Inseratentheil zu ersehen.)

Donnerstag den 5. September:

Bad. Kynologenverein. H. 9 U. Biertisch. Krokodil.
Bäckergehilfenverein. 3 Uhr Generalversammlung im Lokal.
Deutschn. Handlungsgeh.-Verb. (Südst.) 9 U. Ver.-Abd. Rest. Köllenb.
Kolosseum. 8 Uhr Vorstellung.
Perkeo. 8½ Uhr Vorstellung.
Schwarzwaldverein. Vereinsabd. i. Tannhäuser (Jagdz.).

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Eheaufgebote:

3. Sept. Josef Schipfer von Westhalten, Kaufmann hier, mit Josefina Waldner von Regisheim.
3. „ Dr. med. Moritz Ebertz von Hachenburg, Stabsarzt in Worms, mit Elisabeth Hassencamp von hier.
3. „ Emil Schöpflin von Bubendorf, Maurer hier, mit Sofie Schaub, gesch. Daniel, von Lehe.
3. „ Friedrich Ganther von Steinbach, Bahnarbeiter hier, mit Maria Weber von Steinbach.
3. „ August Schottmüller von Spessart, Wagenführer hier, mit Wilhelmine Zieger von Philippsburg.
3. „ Johann Bleile von Staufen, Waagmeister hier, mit Rosa Lampert von Oberöwisheim.
3. „ Franz Lannert von Ober-Abtsteinach, Xylograph hier, mit Marianna Kunz von Oberweiler.
3. „ Karl Weiß von Memprechtshofen, Bahnarbeiter hier, mit Katharina Kreß von Helmlingen.
3. „ Wilhelm Speck von Oetigheim, Bierbauer hier, mit Luise Weiß von Zaisenhausen.
3. „ Josef Schneider von Baden, Maschinen-Ingenieur hier, mit Luise Bayer von hier.
3. „ Robert Schmidt von Brenke, Damenschneider hier, mit Marie Fünfle von hier.
3. „ Hermann Böhne von Nürtingen, Damenschneider hier, mit Stefanie Sans von Fürfels.
3. „ Franz Walter von hier, Mechaniker hier, mit Maria Müller von hier.
3. „ Franz Blaser von Heidelberg, Revisor hier, mit Friederike Laib von Ueberlingen.
3. „ Xaver Ebert von Onatsfeld, Schuhmacher hier, mit Rosina Kuhn von Gschwend.
3. „ Gustav Veit von Sandhausen, Fabrikant in Basel, mit Luzie Netter von Pforzheim.
3. „ Albert Bimmler von hier, Hafner hier, mit Anna Bauer von Konstanz.
3. „ Franz Babian von Sandweier, Steinhauer hier, mit Pauline Neß von Ochsenburg.

Geburten:

29. Aug. Emma Luise, V. Max Heimburger, Händler.
30. „ Bertha, V. Wilh. Doll, Sattler und Tapezier.
30. „ Wilhelm, V. Karl Ritzinger, Schutzmann.
1. Sept. Friedrich Wilhelm, V. Aug. Jul. Schmitt, Maurer.
2. „ Paul Hugo, V. Friedr. Alwin Frenzel, Schreiner.
2. „ Oskar Karl Wilhelm, V. Jak. Rob. Scheu, Prediger.

Todesfälle:

2. Sept. Johanna Freund, alt 81 J., Wittwe des Bäckers Jak. Freund.
2. „ Elsa, alt 4 Mt. 6 T., V. Dominik Schoch, Bildhauer.
2. „ Hermann, alt 1 J. 4 Mt. 20 T., V. Ed. Städele, Schlosser.
3. „ Bertha, alt 1 J. 4 Mt. 19 T., V. Paul Ziegler, Kaufmann.
4. „ Karl, alt 2 J., V. Karl Henn, Blechner.

Mäntel M. 7,50 Schläuche M. 4,50
Vorzügliche „PANZER"-Marke mit reeller Garantie!
Continental-
Fahrrad-Fabrik von Hermann Prenzlau, Hamburg I. 32
Nichtconvenierendes wird bereitwilligst zurückgenommen.
8816a.4.4

Wir suchen zum baldigen Eintritt eine
Comptoiristin,
welche gewandte Rechnerin ist. 10255
Offerten an
Geschwister Knopf, Karlsruhe i. B.

Gelegenheitskauf.
Piano, schöner Ton, Fabrik Elias, Stuttgart Mk. 250.—
Piano, Fabrik Quandt, Berlin Mk. 300.—
Piano, schwarz, großer Ton, gut gehalten Mk. 380.—
Piano, prima Fabrikat, nußbaum, nur kurz verliehen, Garantie 5 Jahre Mk. 450.—
Piano, Schiedmayer, Stuttgart, fast neu, statt Mk. 950.— Mk. 750.— ;
Flügel, Schiedmayer, für Vereine passend, großer Ton, nur Mk. 320.—
Fritz Müller, Musikalienhandlung, Pianofortelager, Karlsruhe, Kaiserstraße 221 nächst der Douglasstr.

Nähmaschinen,
einige gebrauchte, zu **verkaufen.**
Georg Mappes,
Hebelstraße 13. 10228

Schneider-Gesuch
Tüchtige Schneider, auf Damenjaquetts und Taille geübt, werden gesucht unter Zusicherung dauernder Beschäftigung und guter Bezahlung.
J. Wiswässer, Damenschneider, Bürgerstraße 9, 2. St. B14366

Redegewandte Herren
mit feinem Auftreten für zwei neue fachmännische und patriotische Werke gesucht. 10266.4.1
Grunzig & Co. Nachf.,
Eisenbahnstraße 23.

Ausländer u. Schüler
hiesiger Lehranstalten finden beste Aufnahme und Nachhilfe in allen Fachern in der Familie eines Lehrers. Offerten unter Nr. B14371 an die Exped. der „Bad. Presse". 2.1

Gr., nußb., 2thür. Schrank für M. 27.—, 4 pol. Schubladenkommoden à M. 25.—, 28.—, 30.—, □ nußb. Eßtisch M. 9.—, □ eich. Eßtisch M. 8.—, ○ Zusammenlegtisch M. 7.—, solide Holzstühle à M. 2.—, Fauteuils à M. 8.—, massiv nußb. Bettstellen à M. 12.—, Nachttische à M. 5.—, 7.—, 14.—, eis. Waschtisch M. 7.—, Spiegel M. 8.—, pol. Consol mit Schublade M. 10.—, gr. deutsch. Fahne M. 3.— z. verk. **Auktion Haas,** Kronenstr. 22. 10264

Sehr billig zu verkaufen
ist eine wenig gebrauchte Bettstelle mit Rost, Polster, Matratze, Federn, Deckbett und 2 Kissen, 1 eiserne Bettstelle mit Rost, 1 Vertiko, 1 Wasserstein mit Syphon und 10 St. große Ballonflaschen. B14375
Schützenstraße 59, parterre.

Ein Lehrmädchen und ein Lehrling
aus guter Familie zum baldigen Eintritt **gesucht.** 9546.5.5
Wilh. Zeumer,
Kaiserstraße 127.

stundenlang in den Wirthshäusern neben einander, ohne ein Wort zu sprechen. Zuweilen schoß dem einen oder dem andern noch ein wilder Einfall durch Gehirn, zum Staunen der Gäste, die sich eingefunden hatten, um diese ausgebrannten Vulkane zu sehen und zu bewundern und sich daran zu weiden, wenn noch einmal ein Funke aufglomm. Mit 28 Jahren starb dieser hochbetagte Komponist, ein Schüler Spohrs und Hauptmanns in Kassel, dessen Orchester- und Kammermusikwerke von glänzendem Talent zeugen.

Selbst der große Johann Sebastian Bach mußte den Schmerz erleben, daß sein ältester und begabtester Sohn Wilhelm Friedemann Bach elend verkumpfte. Er lebte unstät, bald hier bald da, hielt es nirgends lange aus und ging schließlich in kümmerlichen Verhältnissen zu Grunde. Sein leichtlebiges Wesen, sein Künstlerstolz, seine Zerfahrenheit, namentlich aber seine Trunksucht, hatten ihn zu keiner ruhigen und sicheren Existenz kommen lassen, obschon er nach seinem Vater der größte Orgelspieler und begabteste Komponist war. Was wäre aus ihm geworden, wenn es ihm möglich gewesen wäre, seinen ungebundenen, liederlichen Lebenswandel, der ihn zu gesammelter Arbeit nicht kommen ließ, aufzugeben! Wenn je auf ein verkommenes Genie, so konnte man auf ihn das Wort Ophelias in „Hamlet" anwenden: „O welch ein edler Geist ward hier zerstört!" Sein tragisches Geschick ist von dem bekannten A. E. Brachvogel in dem Roman „Friedemann Bach" behandelt und in jüngster Zeit zum Text einer neuitalienischen Oper verarbeitet worden. . . .

Diese Liste entgleister, aus der Bahn geworfener Genies ließe sich noch sehr erweitern; aber die schon hier angeführten Beispiele werden hinreichen, um den Beweis zu führen, daß der Feuergeist allein nicht genügt, Gewaltiges und Dauerndes zu schaffen und glücklich zu machen, sondern daß das Haupterforderniß im Leben wie auf geistigem Gebiete die Selbstzucht und Selbstbeherrschung ist.

Afrikanische Delikatessen.

Von Hans Brendel (Potsdam).

(Nachdruck verboten.)

Wenn der europäische Gourmand wegen seiner absonderlichen Geschmacksverirrungen auf der Höhe der Kultur zu stehen glaubt und auf uns Andere, die wir mit Fisch und Braten zufrieden sind, mitleidig herabsieht, so befinden wir uns in der glücklichen Lage, diese seine hohe Selbstbewerthung durch den Hinweis auf die gastronomischen Extravaganzen vieler Naturvölker bedeutend herabstimmen zu können. Selbst im dunkelsten Afrika giebt's Feinschmecker, die in Erfindung und Zusammensetzung wunderbarer Gerichte mit den unsrigen wetteifern könnten, wenn sie sich vielleicht auch vor dem Genusse von Schildkrötensuppe, lebenden Austern, Froschkeulen, Schnepfendreck und Schnepfenragout ebenso schütteln würden, wie wir vor ihren Delikatessen. Auch auf diesem Felde behält das „ländlich, sittlich" seine alte Geltung, und so möge nach erhaltener Einsicht der Leser selbst urtheilen, ob ihm ein Menu aus hiesiger oder aus afrikanischer Küche mehr zusagen würde.

Den Geschmack für den haut goût theilt der Afrikaner mit dem Weißen, obgleich er dabei wohl öfter als wir aus der Noth eine Tugend macht. Weniger Verständniß mögen die meisten von uns für das Nationalgericht der Abessinier, den brondo, entwickeln. Es besteht aus rohem Fleisch, vorzüglich Rindfleisch, das am liebsten von den frisch geschlachteten, noch zuckenden, ja sogar von noch lebenden Thieren geschnitten und blutig hinabgeschlungen wird. Manche Esser verschlingen das mit dem krummen Messer grob zerschnittene Fleisch pfundweise ohne Zuthat, andere würzen es durch Eintauchen in eine brennend scharfe Capsicum-Brühe oder durch Bestreuen mit Pfeffer und Kümmel. Will der König einem seiner Gäste eine besondere Auszeichnung gewähren, so schickt er ihm von seinem Tische einen Fetzen rohen Fleisches, den ein Diener in der Hand dem Glücklichen überbringt. Wenn daher ein neuerer Reisender bemerkt, daß die Abessinier wie die Wölfe fräßen, so that er nicht ganz Unrecht. Nicht einmal der Bandwurm, die unausbleibliche Folge des regelmäßigen Genusses rohen Rindfleisches, schreckt sie ab; besitzen sie doch in dem überall wachsenden Kussobaum ein vorzügliches Bandwurmmittel, das alle Monate einmal angewandt wird.

Da läßt man sich doch eher das Elefantenklein gefallen, das nach süd- und ostafrikanischem Rezept folgendermaßen zubereitet wird: Man macht eine mehrere Fuß tiefe, mäßig umfangreiche Grube und unterhält in dieser ein lebhaftes Feuer, bis sich die Grube stark erhitzt und theilweise mit Aschenglut gefüllt hat; sind flache Steine zur Hand, so erhitzt man auch solche im Feuer. Nun werden Füße und Rüssel des gewaltigen Dickhäuters in Blätter gewickelt, zwischen die erhitzten Steine gelegt und mit Asche überdeckt, worauf die ganze Grube zugeworfen wird. Am nächsten Tage gräbt man sie wieder auf und findet nun das Gericht, im eigenen Safte geschmort, fertig vor; es soll nach dem Urtheile von Kennern delikat schmecken.

Die Sandeh, eine der gefräßigsten Nationen Afrikas, auch unter dem Namen Niam-Niam, d. h. Fresser, Vielfraß, bekannt, thun sich nicht nur wie die Chinsen an gemästeten Hunden gütlich, sondern haben auch einen Ersatz für den unseren Feinschmeckern von der Schnepfe gelieferten Götterschmaus: sie verzehren nämlich von den ihnen zur Beute fallenden Jagdthieren nicht nur das Fleisch, sondern auch die Gedärme nebst Inhalt. Diese Liebhaberei ist übrigens auch für andere afrikanische Stämme verbürgt. Schweinfurth sah seine Kongo-Träger den halbverdauten Mageninhalt von Rindern und selbst die darin häufig enthaltenen Eingeweidewürmer verzehren. Aus dem Mageninhalte der Rohrratten, kaninchengroßer Thiere, deren Nahrung die aromatischen Wurzelstöcke gewisser Grasarten zu bilden scheinen, machen die Eingeborenen der Obernillande eine besondere Delikatesse.

Fast in ganz Afrika gehört die Ratte zu den geschätztesten Leckerbissen. Im portugiesischen Westafrika und in gewissen Gegenden Ostafrikas bedient man sich zu ihrem Fange außer sinnreich konstruirten Schlingen noch einer treibjagdähnlichen Methode, durch die die Thiere in geflochtenen, reusenartigen Fallen gefangen werden. Die Neger stehen mit dieser Vorliebe für feiste Nager nicht allein. Nicht nur die Chinesen theilen sie mit ihnen, sondern auch die Bewohner von Cattaroja, einem biederen Landstädtchen in der spanischen Provinz Valencia. Sogenannte Reisratten, Thiere, die in den Pfützen der Reisfelder gemästet sind und, wie die guten Leute behaupten, herrlich schmecken, stehen daselbst und in anderen Ortschaften der Provinz hoch im Preise. Hoffentlich munden sie ihnen so vorzüglich, daß sie nicht auf die Idee verfallen, aus ihrer Delikatesse einen Exportartikel zu machen. Sie wäre ja unseren Gourmands zu gönnen; aber bekanntlich sind die Ratten die Verbreiter der Pest, und deshalb könnte uns der Genuß gelegentlich theuer zu stehen kommen.

Auch etwas unserem Kaviar Entsprechendes besitzt man im schwarzen Erdtheil. Nach Emin Pascha bildet in der südwestlichen Gegend des oberen Nil die Fischbrut, die von der Sonne einen sehr unangenehmen Geruch annimmt, eine gesuchte Leckerei.

In das Reich der Insekten wagen sich unsere Feinschmecker kaum einmal hinein; und gerade dieses liefert den Afrikanern die herrlichsten Gaumengenüsse. Wir wissen ja freilich aus dem Munde einiger beherzter Männer, deren Namen die Geschichte ewigem Ruhm überliefert hat, daß Maikäfer eine sehr wohlschmeckende Speise und Spinnen, wie Butter aufs Brod geschmiert, auch nicht zu verachten sind. Aber glauben wir ihnen denn? Ganz anders der Afrikaner. Er ißt wie weiland Johannes seine Heuschrecken und braucht nicht einmal Honig dazu. Von Marokko bis zum Kap würden sich noch heute wie zu Strabos Zeit alle Stämme durch die Benennung Acridophagen, d. i. Heuschrecken-Esser, geehrt fühlen. In Fez bringt man sie in guten Jahren in ganzen Wagenladungen zu Markte, salzt sie ein, räuchert sie oder ißt sie frisch, nach Entfernung von Kopf, Flügeln und Beinen, abgekocht und gebraten. Die Hottentotten waren über einen Besuch von Heuschreckenschwärmen in ihren Gegenden hoch erfreut, schrieben ihn der Güte eines großen Zauberers hoch im Norden zu und aßen des edlen Wildprets so viel, daß sie davon merklich fetter wurden; auch bereiteten sie von den Eiern eine braune Suppe. In Uganda, wo keine Heuschrecken vorkommen, werden sie aus den Basivaländern bezogen und ebenfalls getrocknet und geröstet verspeist. Gedörrt kann man sie sogar zu Mehl zerreiben und Kuchen daraus backen; nahrhaft ist er sicherlich.

Mit den Heuschrecken streiten die Termiten oder weißen Ameisen um den ersten Rang in der Werthschätzung seitens der Afrikaner. Die aus den Männchen bestehende fettleibige, geflügelte Klasse schwärmt Nachts nach jedem starken Regen massenhaft aus. Die Neger bringen sie mittels brennender Strohbündel leicht zu Fall und erbeuten sie in solcher Menge, daß in kurzer Zeit große Körbe damit gefüllt werden können. Theils auf der Pfanne geröstet, theils in Oel gesotten, geben die Thierchen bei dem gänzlichen Mangel an Fetten jeder Art im Lande der Niam-Niam eine umgemein erwünschte Aushilfe. Selbst Schweinfurth gewöhnte sich an den Leckerbissen und schildert, wie er sie more avium mit rohem Korn vermischt handvollweise zum Munde geführt habe. Smeathman genoß sie, in Töpfen über einem schwachen Feuer unter beständigem Umrühren gebraten, ohne weitere Zuthat und vergleicht ihren Geschmack dem von Zucker-Creme oder süßer Mandeltorte. Daß nach diesem Vorgange fette Schmetterlingsraupen und die riesigen Käferlarven nicht verschmäht werden, ist wohl selbstverständlich. In eigenen Fett gebraten, wären solche Leckerbissen auch hiesigen Feinschmeckern zu empfehlen, die sich dabei auf den Vorgang römischer Epikuräer berufen könnten, die sich an derartigen, mit feinem Mehl eigens gemästeten Käferlarven köstlich delektierten.

Etwas ganz Eigenartiges, bei uns jedenfalls noch niemals Gekostetes wissen die Schwarzen an den Ufern des Njassasees und anderer südostafrikanischer Wasserbecken zu bereiten. Dort schwärmen zu gewissen Zeiten unzählige Massen winzig kleiner Mücken in solchen Mengen, daß der ferner Stehende den Rauch gewaltiger Grasbrände zu sehen glaubt. „Kungo", d. h. Wolke oder dichter Nebel, nennt der Eingeborene diese Schwärme. Des Nachts sammeln sie diese kleinen Insekten und kochen sie zu einem dicken Kuchen ein, der als Leckerei gilt. Ein solcher Kungokuchen, der Millionen von Mücken enthält, ist von dunkler Farbe, einen Zoll dick und so groß wie eine blaue schottische Clansmütze; er schmeckt nach Livingstone dem Kaviar oder eingesalzenen Heuschrecken nicht unähnlich.

Es erhellt aus Vorstehendem, daß sich mit Hilfe afrikanischer Delikatessen ganz wohl ein ansehnliches Menu zusammenstellen ließe, das man, um auch unsern heimischen Erdtheil zu Ehren zu bringen, passend mit einer Maikäfersuppe à la Wilhelmine von Sydow einleiten könnte. Ich bin überzeugt, manchem Gaste würde das „Prosit Mahlzeit!" von Herzen kommen.

Für die Redaktion verantwortlich: i. V.: E. Lange.
Druck und Verlag von Ferd. Thiergarten in Karlsruhe.

Beilage zur „Badischen Presse".

Nr. 69. Karlsruhe, Mittwoch den 4. September 1901. 17. Jahrgang.

Das Kroquis.

Manöver-Humoreske von Teo von Torn.

(Nachdruck verboten.)

Die vielen Fertigkeiten, die auf dem Markte zu Richmond ausgeboten werden, sind ein Pappenstil gegen das, was heutzutage von einem preußischen Offizier verlangt wird. Abgesehen von der Pflege aller nur denkbaren männlichen Tugenden, hat er Philosoph zu sein und Athlet, Pädagoge und Parterregymnastiker, Gelehrter, Schriftsteller und Dresseur — und zwar Alles gründlich, sonst wird er angehaucht und er kann um die ersten Sterne auf seinen Achselstücken länger dienen, als Jakob um seine Rahel.

Aber das ginge noch. Der Mensch kann viel, wenn er will und noch mehr, wenn er muß. Nur — die Kunst! Die Kunst ist eine spröde Göttin. Nur bei Wenigen hat sie an der Wiege gestanden, und von diesen Wenigen sind es wiederum nur Wenige, denen sie wirklich 'was in die Wiege gelegt. Deshalb ist es schwer, ein Künstler zu werden — selbst wenn es das Dienstreglement vorschreibt und die Vorgesetzten es befehlen.

In dieser schwierigen Klemme zwischen Können und Müssen befand sich Leutnant von Hertell jedes Mal, wenn es darauf ankam, eine Zeichnung anzufertigen. Schon auf der Schule hatte er seinen Zeichenlehrer durch sezessionistische Gebilde von grotesker Phantastik überrascht, und auf Kriegsschule lieferte er Karten, die dort noch heute pietätvoll aufbewahrt und gelegentlich zur allgemeinen Unterhaltung hervorgezogen werden — etwa wie die bekannten Vexierbilder „Wo ist die Katz?" und dergleichen.

Sonst ein ganz tüchtiger Offizier, war er ein Unglückswurm, wenn er den Buntstift oder die Zeichenfeder zur Hand nehmen mußte, um, wie das nicht selten verlangt wird, eine militärische Aufgabe zu illustrieren. Dienstlich nannte man so 'was ein Kroquis — Leutnant von Hertell nannte es eine verfluchte Geschichte . . .

Es war im Manöver. Die Hauptschlachten waren geschlagen, und eine Reihe kleiner Experimente bildeten sozusagen die Fermate der großen Aktion. Bei einigen Truppentheilen führten die in Königlichen Dienst gestellten Töff-Töffs noch immer Krieg mit den Chausseebäumen und vorwitzigem Federvieh; bei anderen wiederum wurde Luft geschifft, neues Pontonmaterial probiert und was dergleichen unterhaltsame Dinge mehr sind.

Das erste Bataillon, in deren erster Kompagnie Leutnant von Hertell als Zugführer marschierte, hatte zu guterletzt noch eine ganz eigene Aufgabe bekommen. Es lagerte in einem Oertchen, das von einem merkwürdig vielgestaltigen, strategisch recht schwierigen Gelände umgeben war. Es hatten sich hier mehrere Unfälle ereignet. Der Herr General von Klingsheim wäre beinahe hops gegangen über einen breiten Graben, der auf der Generalstabskarte nicht verzeichnet war und den die Bauern heimtückischerweise ausgerechnet zu dem Zwecke gezogen haben mußten, damit Seine Exzellenz der Herr kommandierende General sich sehr, „aber auch seeeehr" wundere, daß der Herr Brigadekommandeur von der Existenz dieses Grabens keine Ahnung hatte. Wo in der Karte ausgedehnte Torfmoore eingezeichnet waren, wehte der Wind über die Stoppeln, und ein ausgedehntes Buchengehölz, das nach der Spezialidee von unserem Bataillon hätte besetzt werden sollen, wurde bis zur Stunde vermißt.

So hatte denn das Bataillon — theils zur Strafe, theils zum Nutzen des Vaterlandes, theils auch, weil es sonst nichts Anderes zu thun hatte — die Aufgabe bekommen, die Gegend zu explorieren. Die Sache war an sich nicht sonderlich aufregend, und man explorierte munter dem Tage entgegen, an dem man wieder in die heimathliche Garnison abrücken durfte.

Aber der Mensch denkt und Seine Exzellenz der Herr kommandierende General lenkt. Eines Tages schwirrte in Begleitung des Herrn Oberst und des persönlichen Adjutanten Seiner Exzellenz der junge zweitgeborene Prinz eines kleinen deutschen Bundesstaates an.

Seine Hoheit standen à la suite des Regiments und pflegten, infolge anderweitiger dringender Geschäfte, sich nur bei besonderen repräsentativen Gelegenheiten einzufinden. Was ihn diesmal bewogen, dem Schlußakte des Manövers — und zwar nicht im großen Stabe, sondern bei der Truppe selbst — beizuwohnen, das war eine jener Ueberraschungen, die zu den intimsten Reizen des militärischen Lebens zählen.

Und was die Hauptsache ist, die Sache sollte ernst werden. Der Adjutant überbrachte ein Handschreiben des Herrn kommandierenden Generals, nach dem ein Nachtgefecht zwischen dem ersten und dem in der Nähe lagernden zweiten Bataillon stattfinden sollte. Exzellenz schien sich sehr viel davon zu versprechen, da er gleichzeitig die Absicht äußerte, dem militärischen Schauspiel beizuwohnen.

Das war nun sehr ehrenvoll, hatte aber auch seine unangenehmen Seiten. Wenn man denkt, daß man bald nach Hause gehen kann, und muß dann in den Krieg, so ist das an sich schon störend. Um wieviel mehr aber, wenn man wie die beiden hier in Frage kommenden Herren Bataillonskommandeure, bereits in dem unendlich beruhigenden Gefühle gelebt, alle gefährlichen Klippen der großen Manöver diesmal wieder glücklich umschifft zu haben. Und nun eine solche „Kiste" unter den drei scharfen Augen Seiner Exzellenz! Major von Katz von dem ersten und Major Bandholdt vom zweiten Bataillon waren übereinstimmend der Meinung, daß es besser sei, in Timbuktu Hunde zu flöhen, als nun wieder mit einem Beine im Cylinder zu balanzieren — eine Sache, die selbst den abgehärtetsten indischen Fakir aufregen würde.

Aber da half kein Maulspitzen, es mußte gepfiffen werden. Der Tag kam heran — und auf diesen Tag folgte die Nacht, da das erste Bataillon ausrückte, um das zweite Bataillon aufzustöbern und zu vernichten. Es galt einen Marsch von mehreren Meilen. Und wo Exzellenz eigentlich sich aufhielt, wußte kein Mensch — sicher war nur, daß er da war. Also tappte man im doppelten Sinne im Dunkeln; und wenn Falstaff sagt: „Ich wollte, es wäre Schlafenszeit, Heinz, und alles gut", so wünschte Major von Katz Aehnliches, nur mit dem Unterschiede, daß er den Tag herbeisehnte und mit ihm Klarheit darüber, ob er nicht mehr auf den Hut bekommen würde, als er vertragen konnte.

Er war nämlich „der erste daran". Auf besonderen Befehl hatte Seine Hoheit der Prinz die Führung der ersten Kompagnie

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

übernommen, und in Konsequenz dessen hatte der Major dem Fürstensohne die Tete und im Rahmen der Generalidee auch volle Dispositionsfreiheit überlassen. Das war ihm, wie man so sagt, unter den Fuß gegeben worden. Der Major hielt sich bei seiner zweiten Kompagnie und betete alle halbe Stunde: Wie Gott will, ich halt' still.

Die Einzelheiten der nächtlichen Schlacht hier aufzuführen, würde über den Rahmen dieser kleinen Geschichte hinausgehen. Es ist Alles gesagt, wenn gesagt wird: Es war fürchterlich. Als man auf Exzellenz stieß, waren es genau zwei Stunden, daß die erste Kompagnie überhaupt gänzlich abhanden gekommen war. Das nächste Polizeibureau war weit — und ausklingen ließ sich eine Kompagnie doch schließlich auch nicht. Ergo blieb dem unglücklichen Bataillonskommandeur nichts weiter übrig, als die häufigen und immer verwunderter klingenden Fragen Seiner Exzellenz: „Herr Major, wo ist Ihre erste Kompagnie?" nur mit einigen vielsagenden unartikulierten Lauten zu beantworten. Bei Seite aber rang er die Hände und flehte: „Hoheit, Hoheit, redde mihi legiones!"

Die Karre war vollständig verfahren und das Ende der Tragikomödie garnicht abzusehen. Eben fragte Exzellenz wieder: „Herr Major, wo ist Ihre erste Kompagnie?" als dem Blut und Oel schwitzenden Bataillonskommandeur ein dringendes Schreiben überbracht wurde. Beim Scheine einer ad hoc angezündeten Stalllaterne überflog er den Inhalt, und der mußte schrecklich sein. Seinen Händen entfiel das Papier, und er machte Miene, sich seitwärts in die Büsche zu schlagen, seine Uniform irgendwo auf- und sich daneben zu hängen. Aber die Stimme des Gewaltigen weckte ihn aus seinen verzweifelten Wünschen zu der noch verzweifelteren Wirklichkeit. „Ich nehme an, daß es sich um eine dienstliche Meldung handelt, Herr Major — darf ich von derselben Kenntniß nehmen?"

„Exzellenz, es — es ist wohl eigentlich mehr privat. Herr Major Bandholdt — —"

„Herr Major von Katz", erwiderte Exzellenz mit einer Deutlichkeit der Aussprache, die durch Mark und Bein ging, „ich will nicht annehmen, daß Sie in eine Situation wie diese Skatverabredungen treffen. Also — —"

Kaum aber hatte der kommandierende General von dem Inhalte des Zettels Kenntniß genommen, als er sein Taschentuch zog, mehrere Male heftig in dasselbe hineinhustete, dann sein Pferd wandte und in einem befremdlichen Tempo davonritt. — Der Zettel aber besagte Folgendes:

„Lieber Herr Kamerad, schon zum vierten Male habe ich den Prinzen mit Ihrer ersten Kompagnie angetroffen. Augenblicklich befindet er sich auf oder richtiger in den Moorwiesen von Klein-Müchow, und er scheint sich da häuslich niederlassen zu wollen. Wenn Sie Hoheit nicht schleunigst entsetzen und dann an die Kette legen, so wird mir schließlich doch nichts übrig bleiben, als ihn gefangen zu nehmen — und dann werden wir Beide in die Wurst gehackt. Gruß Bandholdt."

— — — — — — — — — — — — — — — —

Die Kritik, die Seine Exzellenz am Rendezvous-Platze abhielt, war ein kunstvolles Gemisch von Gnade und kaustischem Humor. Von Zeit zu Zeit überflog ein Lächeln der Erinnerung seine sonst so ernst gefalteten Züge — namentlich wenn ein Blick durch das blitzende Monocle den ahnungslosen Major Bandholdt streifte.

„Und was Eure Hoheit betrifft", bemerkte schließlich der General, indem er die Hand für den Bruchtheil einer Sekunde an den Helm führte, „so möchte ich nicht eher mein Urtheil abgeben, als bis mir Euere Hoheit die Karte vorgelegt haben, nach der Sie sich mit Ihrer Truppe im Gelände bewegten."

Eilig nestelte der Prinz aus seinem Aermelaufschlag ein Papier und überreichte es dem General mit den verlegen gestammelten Worten:

„Exzellenz, da meine Karte stellenweise versagte, hatte Herr — Herr Leutnant von Hertell die Güte, mir auf meine Bitte sein Spezialkroquis zu überlassen — —"

Der General hatte kaum einen Blick auf das Papier geworfen, als er wiederum sein Taschentuch zog, um einen starken Hustenanfall zu bekämpfen. Dann aber wurde er ernst, und wieder hob er die Hand für den Bruchtheil einer Sekunde an seinen Helm.

„Dann allerdings, Hoheit, ist mir die Escapade Ihrer Kompagnie vollkommen verständlich. Nach einer Karte, die — hm — das südliche Hindostan darzustellen scheint — oder haben Sie vielleicht eine topographische Aufnahme der Marskanäle versucht, Herr Leutnant von Hertell? — nach einer solchen Karte mußten Hoheit Ihre Truppe in die Binsen führen. Und damit wollen wir die Sache auf sich beruhen lassen — — wir haben eben mal gespaßt. Ich danke Ihnen, meine Herren!"

Das Kroquis des Leutnant von Hertell hatte die Situation und damit auch noch manchen Andern gerettet, der sich im Geiste schon nach einer anständigen Civilbeschäftigung umgesehen hatte — und es war nur gerecht, daß er für seine Zeichnung von dem herzoglichen Hause, dem der Prinz angehörte, einen Orden bekam.

Hoheit hatte nämlich den geknickten Zeichenkünstler gleich nach der Affaire bei Seite, und zwar auf die Sektseite genommen und ihm gesagt:

„Nun machen Sie aber nicht so'n Thraneklüterigen, Hertell! Ich glaube nämlich — bei meinen Talenten hätte ich die Müchower Moorwiesen auch ohne Ihr Kroquis gefunden . . ."

Verbummelte Genies.

Von Dr. Adolf Kohut (Berlin).

(Nachdruck verboten.)

Das Wort des großen deutschen Pessimisten Arthur Schopenhauer, daß die Welt „Wille und Vorstellung" ist, gilt doch wohl und hauptsächlich vom System und von der grauen Theorie, aber nicht in Wirklichkeit; denn gering ist verhältnißmäßig die Zahl derjenigen, die einen Charakter von Eisen und Stahl und einen unerschütterlichen Willen haben, durch den sie alles, was sie sich vornehmen, durchsetzen können. Energie ist zwar die größte Tugend des Menschen, wie Humboldt sagt, aber wir sind nicht alle berufen, diese Tugend zu üben, und selbst diejenigen, die im Kampfe ums Dasein obsiegen oder mit den dämonischen Mächten in ihrem eigenen Innern durch zähe Arbeit und rücksichtslose Bewältigung aller Hindernisse fertig werden können, sind oft ein Spielball der Ereignisse, die von unserem Willen ganz unabhängig sind, oder des Zufalls oder der Natur.

So machen wir denn überall im Leben, in der Gesellschaft, im Staat, in der Kunst, Wissenschaft und Litteratur die Beobachtung, daß es Leute giebt, die von der Mutter Natur mit großen und glänzenden Eigenschaften ausgestattet sind, die aber durch einen schwachen Charakter und durch einen wankelmüthigen, wenig ausgeprägten Willen in vielen Fällen nicht in die Lage kommen und im Stande sind, mit dem ihnen verliehenen Funde würdig und zweckmäßig zu wuchern. Durch mangelhafte oder vernachlässigte Einziehung, durch Vererbung, durch Leichtsinn, Laster und Verbrechen werden dann diese Fähigkeiten bei Zeiten erstickt oder aber die Genies selbst gehen im Schlamme der Sitten- und Zügellosigkeit und der niedrigen Neigungen unter, oder sie kommen mit der bürgerlichen Moral und den Gesetzen der Ethik in Konflikt, ihr Dasein und ihren Ruhm mit dem Makel der Schuld befleckend.

Man nennt gewöhnlich im Leben derartige verkommene Existenzen „verbummelte Genies", und der Durchschnittsbürger weist manchmal mit Fingern auf sie, ohne freilich zu bedenken, daß das Genie zuweilen mit dem Wahnsinn verwandt ist, und daß sich ganz anders als sonst in Menschenköpfen die Welt im Kopfe eines solchen anormalen, gleichsam aus dem Geleise gerathenen Talents malt.

Wie wenige dieser sogen. verbummelten Genies haben Spuren ihrer geistigen Thätigkeit hinterlassen! Wie wenigen ist es vergönnt gewesen, gleich einem glänzenden Meteor am Himmel der Menschheit oder doch ihres Volkes zu strahlen, um dann in die ewige Nacht zu verschwinden! Wie wenigen lächelte wenigstens auf kurze Zeit ein goldenes Geschick und bekränzte ihre Stirn mit dem Lorbeer des Ruhms! Die meisten gehören zu denjenigen, von denen der Dichter sagt, daß sie am Wege sterben, sie sind versunken und vergessen, sie sind ein Witz von heute und ein Bonmot von gestern.

Aber einigen von ihnen ist es vergönnt gewesen, durch ihre schöpferischen Leistungen die Aufmerksamkeit, ja manchmal auch die Bewunderung der Zeitgenossen, der Mit- und Nachwelt auf sich zu lenken und zugleich das Bedauern zu erwecken, daß sie Talente und keine Charaktere waren, und dadurch verhindert wurden, noch Größeres und Bleibenderes zu schaffen und den ganzen köstlichen Schatz ihres Innern zu offenbaren. Einige solcher „ragenden Gipfel" der Kultur wollen wir hier dem geehrten Leser vorführen.

Besonders reich an berühmten verbummelten Genies ist die Dichtkunst. Ich nenne zuvörderst den schlesischen Dichter Johann Christian Günther aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, der schon mit 28 Jahren verstarb, an Geist und Körper gebrochen. Sein Leben sowohl wie seine Dichtung zeigt einen klaffenden, kaum zu überbrückenden Zwiespalt; neben dem Edelsten und Schönsten thront hier das Gemeine und Lascive. Neben herrlichem Schwung, tiefster Empfindung und zartester Lyrik das Schwülstige und Frivole. Die wüste Rohheit des damaligen Studentenlebens in Göttingen, sein Laster der Trunksucht und seine zahlreichen anderen Ausschweifungen ließen die edlen Keime der Poesie, die in seiner Seele lebten, nicht zur vollen und üppigen Entfaltung kommen. Aber überall bricht doch der ursprüngliche Dichtergenius in herzerquickender Weise durch, der unbewußt die falsche Theorie der gelehrten Dichtung seiner Zeit überwand. Seine Lieder zeichnen sich durch Lebhaftigkeit der Einbildungskraft und des Gefühls, durch Kraft und Gewandtheit der Darstellung, durch Witz und große Leichtigkeit der Sprache und des Reimes aus; besonders köstlich sind auch seine Oden, und alle seine lyrischen Ergüsse gehen stets aus einem innern und äußern Ereigniß unmittelbar hervor und sind Gelegenheits-Gedichte im Goetheschen Sinn. Seine überaus zarte und nervöse Natur vertrug nicht viel. Sein Fiasko am Hofe König Augusts des Starken zu Dresden, wo er, als Hofdichter vorgeschlagen, sein Lebensglück dadurch verscherzte, daß er bei der ersten Audienz völlig betrunken erschien, und andere ähnliche, theils selbst verschuldete, theils zufällig über ihn hereingebrochene Schicksalskatastrophen lähmten vollends seine Widerstandskraft. Treffend hat Günthers dichterische und persönliche Bedeutung Goethe erkannt, indem er von ihm sagte: „Er besaß alles, was dazu gehört, im Leben ein zweites Leben durch die Poesie hervorzubringen, und darf ein Poet im vollen Sinne des Wortes genannt werden, aber er wußte sich nicht zu zähmen, und so zerrann ihm sein Leben wie sein Dichten."

Ein Leidens- und Gesinnungsgenosse Günthers war der Stürmer und Dränger, der kraft-genialische Dramatiker Christian Dietrich Grabbe, dem nur 35 Jahre zu leben vergönnt war. Dieser Dichter hat den Besten seiner Zeit, einem Immermann, einem Heine, einem Tieck usw. genug gethan; und er hätte als Dramendichter das Höchste erreichen können, wenn er es verstanden hätte, die bösen Instinkte in seiner Brust, die dämonischen Leidenschaften, unter deren Bann er stand, zu besiegen. Eine vernachlässigte und verkehrte Erziehung, das Mißverhältniß zwischen dem eigenen Selbstgefühl und der beengenden äußeren Stellung in kleinstädtischen Verhältnissen, die Trunksucht, die ehelichen Zerwürfnisse, die fortdauernde Verstimmung zwischen ihm und seinen Behörden und noch viele andere Momente untergruben seine Gesundheit und raubten ihm jeden moralischen Halt. Der Menschheit ganzer Jammer faßt uns an, wenn wir das trostlose und unglückliche Leben dieses hochbegabten Geistes verfolgen. Wie sein Leben, so waren auch seine Dichtungen wild und wüst, oft allem Geschmack und allen Grenzen der Schönheit spottend, aber immer kolossalisch angelegt und voll außerordentlicher Phantasie. Seine Art der Charakteristik allerdings, obwohl blitzartig genial, frappant scharf und epigrammatisch, enthält doch viel Gemachtes und Gewaltsam-bizarres. Das Tragische in dem Schicksal Grabbes war, daß er seinen beklagenswerthen Zustand zwar selbst erkannte, aber nicht die Kraft hatte, sich aus dem Sumpfe herauszuarbeiten, und auch nicht vom Glück so begünstigt war, daß er das äußere Geschick zum Guten hätte lenken können. So sagte er einst zu seinem Gönner Karl Immermann, anspielend darauf, daß er im Zuchthaus geboren worden sei (da sein Vater Zuchthaus-Direktor war): „Ach, was soll aus einem Menschen werden, dessen erstes Gedächtniß das ist, einen alten Mörder in freier Luft spazieren geführt zu haben!"

Es muß aber, wie es bei vielen berühmten und unberühmten verbummelten Genies der Fall war, auch der Gesellschaft der Vorwurf gemacht werden, daß sie in vielen Fällen herzlos und selbstsüchtig über das Geschick der Unglücklichen zur Tagesordnung überging und nicht hilfreiche Hand dazu bot, das lecke Lebens- und Glücksschiff der Ertrinkenden in den sicheren Hafen der Ruhe und des Friedens zu lenken. Von Grabbe wissen wir, daß er sich in seiner Verzweiflung an hohe und einflußreiche Personen wandte, aber fast von allen entweder ignoriert oder mit Hohn und Spott zurückgewiesen wurde. Dieser kraftgenialische Dramatiker war überdies zu wenig übertüncht von Europens Höflichkeit, daß er, namentlich für philisterhafte Naturen, zum Gegenstand der Geringschätzung wurde. An den Wirthstafeln, wo die Spießbürger saßen, liebte er es, recht tolles und ungereimtes Zeug zu schwatzen, worüber den ehrsamen Bürgern die Haare zu Berge standen. Bei den Vorlesungen zog er plötzlich den Rock aus, indem er kaltblütig bemerkte: „Sie erlauben doch, meine Herren, aber es ist hier zu heiß!" Schöne Redensarten zu machen verabscheute er, wie er denn ein Feind aller konventionellen Lügen der Kultur-Menschheit war. Wie hätte ein solcher Sonderling in dieser realistischen Welt vorwärts kommen können?

Während der Grundzug im Charakter Grabbes ein tragischer war, zeichnete sich Christian Friedrich Daniel Schubart, der berühmte Verfasser der „Fürstengruft", durch eine außerordentliche Portion angeborenen Leichtsinns aus. Er war nicht allein Dichter, sondern auch ein Musiker, und zwar einer aus der alten Schule, dessen Grundsatz das famose Wort ausmachte: Cantores amant humores, d. h. die Musiker lieben die geistigen Getränke. Er war ein ausgesprochener Feind des Wassers, das er nur äußerlich anwendete. Neben dem Wein ergab er auch dem Weib und Gesang sich in übermäßiger Weise. Sein reiches und mannigfaltiges Talent, seine poetischen und musikalischen Gaben, sein Genie als Publizist hätten ihm voraussichtlich eine glänzende Laufbahn eröffnet, wenn er es verstanden hätte, seine unbändige und regellose Natur im Zaum zu halten. Ueberdies war dieser Unglückliche von der Natur mit einer Gabe, der Satire, bedacht, die oft ein Danaergeschenk genannt werden muß, namentlich in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Deutschland, wo die Duodez-Despoten kein freies Wort duldeten und jahrelange Einkerkerungen ohne jegliches Gesetz und Urtheil an der Tagesordnung waren. So erging es denn bekanntlich diesem armen Schlucker besonders übel. Er hatte den als Schillers Protektor und Tyrann bekannten Herzog Karl Eugen von Württemberg durch spöttische Aeußerungen gereizt, und dieser ließ ihn deshalb auf den Hohenasperg bringen, um seinen „freventlichen Angriffen fast aller gekrönter Häupter auf dem Erdboden" ein Ende zu machen. Dort mußte der Unglückliche volle 10 Jahre schmachten und war allen Rohheiten und Nichtswürdigkeiten seiner pietistischen Wächter ausgesetzt. Gewiß hatte Schubart viel gefehlt, und das Unheil, das ihn traf, war nicht ganz unverdient; aber es bleibt doch eine Schmach und eine Schande für alle Zeiten, daß das deutsche Volk und die Machthaber jener Zeit diesen Verirrten solange in seiner unmenschlichen Kerkerhaft schmachten ließen, ohne auch nur einen Versuch zu seiner Befreiung zu machen. Erst der Vermittlung Preußens und seines großen Königs gelang es, den württembergischen Monarchen zur Begnadigung des Unglücklichen zu veranlassen, den er bald danach zum Hoftheater-Direktor in Stuttgart ernannte.

Zur Zahl der verkommenen Geister gehören auch Friedrich Hölderlin, Nikolaus Lenau und G. A. Bürger. Namentlich war der letztere ein tief unglücklicher Poet, und sein Leben und Leiden bildet ein trauriges und tief beschämendes Kapitel im Buche der sittlichen Verirrungen eines großen Talents. Im Ueberschwang der Gefühle — eine Art „Uebermensch" im modernen Sinne — glaubte er die ewig unverbrüchlichen Gesetze der Sittlichkeit straflos überschreiten zu können; aber der rächende Arm der Nemesis schmetterte ihn nieder und ließ ihn die Wahrheit des Satzes erkennen, daß es keine zweierlei Moral giebt, die eine für den gewöhnlichen Menschen und die andere für das Genie. Hunger und Elend, der Tod seiner heißgeliebten zweiten Frau Molly und sonstige widrige Schicksalsschläge, namentlich aber die trostlose Schwäche seines Charakters, untergruben frühzeitig die starken Wurzeln seiner Kraft: und als der Mann noch im Schwabenalter sich verleiten ließ, ein sittenloses Schwabenmädchen, das ihn elend hinterging, zu heirathen, ging er in seinem besten Mannesalter ruhmlos zu Grunde.

Nicht allein Deutschland, sondern auch das Ausland kennt eine beträchtliche Reihe verbummelter Genies, die leuchtende Spuren ihrer Wirksamkeit hinterlassen haben. Groß ist auch hier die Zahl derjenigen, die auf der Fahrt zum Glück und zum Ruhm durch die Verhältnisse, durch einen Zwiespalt mit sich selbst und durch ihre eigene Schwäche untergingen. Ein klassischer Typus dieser „Entgleisten" ist der geniale amerikanische Dichter Edgar Allan Poë, für den sich neuerdings wieder erhöhtes Interesse kundgiebt. Ein Lyriker und Erzähler ersten Ranges, war er bestimmt, das Größte auf dem Gebiet der Litteratur zu erreichen, aber er ging an seinen eigenen Lastern zu Grunde. Die Feder fiel ihm aus der Hand, bevor er noch den Gefühlen und Gedanken, die ihn beseelten, den vollen Ausdruck geben konnte. Wüst war sein Leben und schrecklich sein Ende; er starb, durch Trunksucht gebrochen an Leib und Seele.

In der Blüthe des Lebens, mit achtunddreißig Jahren, starb auch vor hundert und etlichen Jahren der berühmte schottische Liederdichter Robert Burns infolge einer ungeregelten Lebensweise und des Mangels an Willensstärke, an zu starkem Genuß geistiger Getränke und seiner innern Zerfahrenheit.

Nicht minder beträchtlich ist die Zahl der berühmten Tonkünstler, die man zu den Verkommenen rechnen könnte, indem sie mitten in ihrer glänzenden Laufbahn an ihren eigenen sittlichen Defekten scheiterten. Ich nenne hier nur den Komponisten Norbert Burgmüller in Düsseldorf, den ehemaligen Freund Grabbes, der gleich diesem mit sich und der Welt zerfallen war. Beide Männer waren miteinander intim befreundet, sie saßen oft

Eintracht Karlsruhe

(eingetragener Verein).

Unsere verehrlichen Mitglieder setzen wir hierdurch in Kenntniß, daß **in der Zeit vom 1. bis 15. September l. Js.** die

Ergänzungswahlen

für den engeren und weiteren Ausschuß gemäß § 16 der Satzung stattfindet.

Der Wahlkasten ist in dem Vereins-Restaurationssaal aufgestellt.

Zu recht zahlreicher Betheiligung ladet freundlichst ein.

Karlsruhe, den 20. August 1901.

Der Vorstand. 9977.2.2

Musikbildungsanstalt Karlsruhe

(gegründet im Jahre 1837).

Beginn des Unterrichts am 2. September 1901.
Für die Neueintretenden am 10. September.

Lehrpersonal: **Allgemeine Musiklehre:** Frau **Fritsche**; **Harmonielehre:** Herr **Karl Schulz**; **Violine:** Herr Kammermusiker **Bühlmann**, die Herren Hofmusiker **Lauberer, Matthes, Mühlmann, Neubert, Veit, Voigt, Weinreich**; **Violoncello:** Herr Hofmusiker **Söllner**; **Klavier:** Frl. **Lüder, Mozer, Gutzmann, Zureich, Metins** und **Richter**, die Herren **Ankener** und **Karl Schulz**; **Höhere Klavierklasse:** Kursus I: Frl. **Mozer**; Kursus II: Herr **Rübner**; **Sologesangklasse:** Frau **Fritsche**; **Chorgesangklasse:** Frau **Fritsche**, Herr **Rübner**; **Höhere Theorieklasse**, Kursus I u. II (Harmonie- und Compositionslehre): Herr **Rübner**; **Flöte:** Herr Hofmusiker **Stanelle**; **Oboe und Englischhorn:** Herr Hofmusiker **Richter**; **Klarinette:** Herr Kammermusiker **Klupp**; **Fagott:** Herr Kammermusiker **Gerbothe**; **Horn:** Herr Kammermusiker **Hüttisch**; **Trompete:** Herr Hofmusiker **Steinmetze**; **Posaune:** Herr Hofmusiker **Reick**; **Schlaginstrumente:** Herr Hofmusiker **Klebe**; **Ensemble-Unterricht**, I. Klasse: Herr **Karl Schulz**, II. und III. Klasse: Herr **Rübner**.

Das Schulgeld, welches in 3 gleichen Theilbeträgen im **Voraus zu zahlen** ist, beträgt für das Jahr:

für Theorieklasse	I, 2 Stunden wöchentlich	20 Mk.
für „	II, 2 „ „	24 Mk.
für „	III, 2 „ „	24 Mk.
für „	IV, 2 „ „	24 Mk.
für höhere Theorieklasse, Kursus	I, 1½ Stunden wöchentlich	25 Mk.
für „ „	II, 1½ Stunden wöchentlich	28 Mk.
für Streichinstrumente,	2 Unterrichtsstunden wöchentlich	72 Mk.
für Blasinstrumente,	2 „ „	72 Mk.
für Schlaginstrumente,	2 „ „	60 Mk.
für allgemeine Klavierklassen,	2 „ „	72 Mk.
für höhere Klavierklasse, Kursus	I, 2 Unterrichtsstunden wöchentlich	100 Mk.
für „ „ Kursus	II, 2 „ „	150 Mk.
für Sologesangklasse,	2 Unterrichtsstunden wöchentlich	150 Mk.
für Chorgesang u. Ensemble-Unterricht wird **kein** Honorar erhoben;		
für Hospitanten (vgl. Satzungen § 13)		8 Mk.

In den Theorieklassen findet eine **einmalige Aufnahme** für das laufende Schuljahr statt; in den Instrumentalklassen dagegen werden **jederzeit** Schüler aufgenommen.

Die Satzungen der Anstalt sind durch die Direktion und alle hiesigen Musikalienhandlungen unentgeltlich zu beziehen.

Schriftliche Anmeldungen sind zu richten an den Direktor **C. Rübner**, Leopoldstraße 45, **mündliche Anmeldungen** werden vom 7. September ab in den Sprechstunden, Mittwochs und Samstags Nachmittags von 4—5 Uhr, im Anstaltsgebäude, Ritterstraße 7, entgegengenommen. 10206

Die Direktion: **Cornelius Rübner.**

Neues
Fildersauerkraut
selbst eingeschnittenes, p. Pfd. 15 Pf.
G. Holzwarth,
Mühlburg. 10201

Wer diskont. **solventem** Geschäftsmann **drei Wechsel** im Gesammtbetrag von Mk. 700.—. **Kein Risiko.** Offerten unter Nr. B14395 an die Exped. der „Bad. Presse" erbet. 2.1

Collie,
schottische Schäferhunde, 6 Wochen alt, edelster Abstammung, schön gezeichnet, sind billig zu verkaufen. B14388
Augartenstraße 81, part.

Eine perfekte **Kleidermacherin** empfiehlt sich im **Anfertigen und Aendern von Damen- u. Kinderkleidern.** B14364.2.1
Rankestraße 10, Hinterh., 1. Stock.

Für Metzger!
In einem verkehrsreichen Orte Mittelbadens, an bester Lage, ist eine sehr frequente **Wirthschaft mit Metzgerei** sofort zu verpachten ev. zu verkaufen.
Zu erfragen in der Expedition der „Bad. Presse" unter Nr. 4981a.

Fahrrad
(starkes Tourenrad), gut erhalten, sofort billig zu verkaufen. B14397
Frank, Akademiestr. 34, **Karlsruhe.**

Fahndung.
Raubmord Wiesenthal.

No. 52402. Tab. D. 2914.

Der Ermordete ist mit ziemlicher Gewißheit der am 5. April 1869 zu Schammach, Gemeinde Attenweiler, Oberamt Biberach, geborene Bierbrauer Johann Baptist Steiner.

Unter Hinweisung auf die für zur Ermittelung des Thäters führenden Mittheilungen ausgesetzte Belohnung von 500 Mark ersuche ich diejenigen, welche Mittheilungen darüber machen können, wo und wann Steiner in jüngster Zeit beschäftigt war, wo und wann und in wessen Gesellschaft derselbe in jüngster Zeit auf der Wanderschaft aufgetaucht ist, mir solche umgehend zukommen zu lassen.

Karlsruhe i. B., 4. Septbr. 1901.

Der Gr. Staatsanwalt.
J. V.:
Denner. 10256

Schwarzwald-Verein
(Section Karlsruhe).

Donnerstag den 5. Sept. 1901
Vereins-Abend
im **Tannhäuser** (Jagdzimmer).
Berathung eines Ausfluges auf den Kandel u. s. w.

Badischer Verein für Geflügelzucht
mit dem Sitze in Karlsruhe.

Freitag den 6. ds. Mts., Abends 8½ Uhr, findet unsere

Monats-Versammlung

mit Verloosung im **„Hotel Weiß"**, Kreuzstraße 33, statt. Zu recht zahlreichem Besuche ladet höfl. ein

10260.2.1 **Der Vorstand.**

Wer schreibt Adressen?
Offert. unter Nr. 10251 bei der Exp. d. „Bad. Presse" abzugeben.

Reelles Heiraths-Gesuch.

Gebild. Wittwe, ohne Kind., mit angen. Aeuß., evang., 38 Jahre alt, m. Hunderttausend Mark Baarverm., wünscht sich m. höherem Beamten zu verheirathen. Wittwer ohne Kinder nicht ausgeschlossen. Nur ernstgemeinte Off. bittet man unter Nr. B14394 in der Exp. der „Bad. Presse" abzugeben. Diskretion Ehrensache.

Wegen Wegzug
zu verkaufen

ist sofort zu jedem annehmbaren Gebot: 1 Sofa, 2 Fauteuils (Kameeltaschen), 1 Salontisch, 1 Vertiko, 1 Pfeilerschrank mit Spiegel, 1 Console mit Spiegel, 1 Nipptisch, 1 schwarzer Zierstuhl, 1 Amerikaner- und 1 Schaukelstuhl, 1 Spiegelschrank, 1 vollständiges Bett mit hohem Haupt und Haarmatratze, 2 Waschkommoden mit Marmor und Spiegelaufsatz, 1 Nachttisch, 1 Diplomaten-Schreibtisch, 1 Bücherschrank und 1 Regulateur.

Die Sachen sind sehr gut erhalten, nußbaum polirt. 10232.2.1

Näheres **Kaiserstraße Nr. 19,** 3. Stock links.

Ein weißer, runder **Kachelofen** zu 10 Mark und ein gut erhaltener **Zimmer-Kochofen** für 12 Mark, passend auf's Land, sind **z. verkaufen.** B14401 **Ritterstr. 24,** 1. Stock.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme an dem uns betroffenen schweren, unersetzlichen Verluste unseres innigstgeliebten Gatten, Vaters, Bruders, Schwagers, Großvaters und Onkels

Franz Schwarze,
Fabrikant,

für die reichen Blumenspenden und die ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte, sprechen wir Allen unseren herzlichsten Dank aus.

Besonders sagen wir dem Herrn Geistlichen, Pfarrer Röbbelen, für die trostreichen und erhebenden Worte, dem Gesangverein „Germania" für den feierlichen Grabgesang, sowie dem Gewerbeverein Karlsruhe, dem Verein Deutscher Kupferschmiede, der Bürgergesellschaft der Südstadt und seinen Arbeitern für die dem Entschlafenen am Grabe gewidmeten Ehrungen innigsten Dank. 10248

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme, die uns bei dem Hinscheiden der

Frau
Antoinette Wollfarth

zugegangen sind, sprechen wir unseren herzlichen Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Wollfarth, Revisor.

Karlsruhe, den 5. September 1901. 10176

Kupfer- u. Kesselschmiede
Apparatebau-Anstalt
Metallgiesserei
FR. SCHWARZE
Karlsruhe
empfiehlt
Metallguss in allen bewährten Legierungen
sowie in jeder Grösse der Stücke roh und bearbeitet.

Eine arme Familie bittet edle Menschenfreunde um ein Darlehen von **100** Mark gegen monatliche, pünktliche Rückzahlung nebst Zins.

Offerten bittet man in der Exped. der „Bad. Presse" abzugeben unter Nr. B14409.

Eine junge Frau bittet um ein Darlehen von **50 Mk.** gegen monatl. Zurückzahlung.

Offerten unter B14411 an die Exped. der „Bad. Presse".

Kaffee, gebrannt,
aus eigener Rösterei, per Pfd. **80, 90** und **100** Pfg.
Java-Kaffee,
sehr feine Qualität, großbohnig, per Pfd. **120** und **130** Pfg.
M. Scheibner,
66 Kaiserstraße 66.

Kaisermehl,
blüthenweiß, per Pfd. **16, 18** und **20** Pfg., **6** Pfund zu **85** und **100** Pfg. 10263

Maccaroni,
kein Bruch, per Pfd. **26** Pfg.
Suppen- u. Gemüsenudeln
per Pfd. **40** und **50** Pfg.
M. Scheibner,
66 Kaiserstraße 66 und **Wilhelmstraße 34.**

Für Brautleute
ist eine bessere, sehr schöne **Ausstener** für nur **550 Mk. zu verkaufen.** Dieselbe besteht in: Zwei französischen Bettstellen mit Rosten u. Matratzen, 2 Nachttischen, Waschkommode mit Spiegelaufsatz, zwei Chiffonnieren, Handtuchständer, Ausziehtisch, Kameeltaschendivan, 6 besseren Stühlen, Spiegel, Bildern, Küchenschrank, Küchentisch und 2 Hockern. Kann auch für später zurückgestellt werden. B14350.2.1
Steinstraße 6.

Billig zu verkaufen.
Ein **Herd** mit Kupferschiff und Messingstange, für kleine Familie passend, 1 vollständ. Bett u. sonst noch Verschiedenes. **Markgrafenstr. 40,** Seitenbau, 2. Eing., part. B14410

Tüchtige Reisende
für gut eingeführte illustrirte Zeitschrift bei hoher Provision gesucht.
B14390 **Guddat,** Kaiserstraße 34.

Zwei Modellschreiner
sucht 4988a
Maschinenfabrik Gebr. Hemmer,
Reidenfels, Pfalz.

Schlosser gesucht.
Ein tüchtiger Schlosser für Bauarbeiten, Werkzeugreparatur, welcher auch in Drehbankarbeit bewandert ist, kann sofort eintreten. 4986a.2.1
Ludwig Schneider,
Emaillirwerk Dos.

Hausbursche,
nicht über 17 Jahre, **gesucht.**
10253 **Kreuzstr. 28,** i. Geschäft.

Taglöhner-Gesuch.
Ein jüngerer, solider Taglöhner findet dauernde Arbeit. 10259
Jos. Meess,
Erbprinzenstraße 29.

Verkäuferin
zur Leitung einer Filiale für ein **Manufakturwaaren-Geschäft gesucht.** Offerten erbitte unter Nr. 4987a an die Exped. der „Bad. Presse". *

Modes.
Tüchtige **2. Arbeiterin** per sofort in ein feines Putzgeschäft **gesucht.** Offerten unter Nr. 10246 an die Exp. der „Bad. Presse". 3.1

Modistin!
Eine **tüchtige Modistin findet** bei gutem Lohn und guter Behandlung per 1. oder 15. Oktober d. J. **Saisonstelle,** eventl. auch Jahresstellung. Offerten unter Nr. 4982a an die Exp. der „Bad. Presse".

Dienstmädchen gesucht.
Ein **junges, reinliches** Mädchen zu einer kleinen Familie sofort oder 1. Oktober gesucht. 10265.2.1
Zu erfragen Waldstraße 37, 1. St.

Ein junges
Mädchen,
welches häusliche Arbeiten versehen kann, **findet** sofort **Stellung.** 2.1
10257 **Lessingstraße 22, II.**

Ladnerin-Gesuch.
Suche zum sofortigen Eintritt ein Fräulein aus anständiger Familie in mein Colonialwaaren-Geschäft als Ladnerin. B14408
Kost u. Wohnung im Hause. Sehe gefälligen Offerten gerne entgegen 2.1
Karl Lang,
Karlsruhe, Adlerstraße 36.

Gesucht
auf 1. Okt. oder früher ältere fleiß. Person, welche gut kochen kann und Hausarbeit verrichtet bei hohem Lohn und guter Behandlung. Näh. von 11 Uhr ab Kriegstraße 77, 3. Stock. 10258.2.1

Gesucht in feines Haus ein **Mädchen** von 17—18 Jahren zur Hilfe in der Küche u. in den Zimmern Näheres bei Haushälterin, Redtenbacherstr. 14, Karlsruhe. B14374.2.1

Ein fleißiges, ehrliches
Dienstmädchen
wird auf 1. Oktober **gesucht.** Näh. **Kronenstr. 47** im Laden. B14391

Mädchen-Gesuch.
Jüngeres braves **Mädchen** für häusliche Arbeiten auf sofort oder später zu kleiner Familie **gesucht.** Näheres **Durlacher-Allee 30,** 3. Stock, rechts. 10245.2.1

Auf 1. Oktober wird ein einfaches **Mädchen** für häusliche Arbeiten zu einer kleinen Familie gesucht. 2.1
Näh. Jollystr. 1, 1. St. B14387

Wegen Erkrankung des jetzigen Mädchens wird f. 15. Sept. ein br. **Mädchen,** a. liebsten v. Lande, **ges.** i. kl. Haushalt. Zu erfr. Winterstraße 18, 4. St., l. B14402.2.1

Für Freitag oder Samstag Nachmittag wird eine **Frau zum Putzen gesucht.** Näheres Klauprechtstr. 8, 2. Stock. B14404

Architekt
tüchtig und selbständig im Entwurf, Détail und allen Bureauarbeiten, energisch und prakt. auf Bau, **sucht** unter besch. Ansprüchen, mit hiesig. Verhältnissen betraut, in Karlsruhe per 1. Okt. oder später **dauernde Stellung.** Gefl. Offerten unter Nr. B14369 an die Exp. d. „Bad. Presse".

Tüchtiges, kaufmännisch gebildetes Fräulein, perfekte Stenographin und geübte Maschinenschreiberin, mit doppelter Buchführung, Correspondenz und allen vorkommenden Bureauarbeiten durchaus vertraut, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per 15. September oder 1. Oktober or. Engagement. Gefl. Offerten unter Nr. B14386 an die Exped. der „Bad. Presse" erbeten.

Bank.
Abiturient sucht in gutem Hause, wo ihm firme Ausbildung geboten wird, **Lehrstellung.** Gefl. Offerten unter Nr. B14396 an die Exped. der „Bad. Presse" erbeten. 2.1

Eine **Wohnung** von 2 Zimmern, Küche und Keller auf 1. Oktober, sowie ein Zimmer u. Küche (Mansarde) sofort zu vermiethen. Zu erfrag. Waldhornstraße 27, im Laden. B14399

Kapellenstraße 12, 2. Stock, rechts, ist eine **Wohnung** v. 3 Zimmern und Zubehör auf 1. Oktober zu vermiethen. B14393.2.1

Kapellenstr. 42 sind schöne **Zweizimmerwohnungen** mit Kochgas, im Hinterhaus (Neubau), auf 1. Oktbr. **zu vermiethen.** B14284
Zu erfragen daselbst, 3. St., links.

Rheinstraße 53
ist der **2. Stock,** bestehend aus einer 3-Zimmerwohnung u. einer 2-Zimmerwohnung, und im 3. Stock eine **Drei-Zimmerwohnung** nebst Zugehör auf 1. Oktober **zu vermiethen.**
Näheres im Laden. 10227.2.1

Adlerstraße 32 ist eine möblirte **Mansarde** an einen soliden Arbeiter zu vermiethen. B14406

Akademiestraße 18, 2. Stock des Seitenbaues ist ein einfach möbl. **Zimmer** zu vermiethen. B14392

Akademiestr. 28, 4. St., ist ein frdl., heizbares **Zimmer,** leer od. einf. möbl., sof. zu vermiethen. B14413

Akademiestraße 53, 4. Stock, ist ein möblirtes **Zimmer** mit 2 Betten sofort zu vermiethen. B14398.2.1

Eine schöne **Mansarde** mit Ofen ist per sofort zu vermiethen. Zu erfragen **Marienstraße 54,** 3. St., rechts. B14389

Waldhornstraße 12, Hinterhaus, 2. Stock, ist ein möbl. **Zimmer** sofort zu vermiethen. B14405.2.1

Werderstraße 68, parterre, ist sofort oder 15. ds. Mts. ein möbl., heizb. **Zimmer** an einen Herrn **zu vermiethen.** B14339.3.1

Wilhelmstr. 21, 2. St., ist ein gut möbl. **Zimmer** mit sep. Eingang zu vermiethen. B14412

Zirkel 20, parterre, ist ein freundliches **Mansardenzimmer,** möblirt, auf 15. Sept., eventl. früher, **zu vermiethen.** B14352

Streng feste Preise.

Spätjahrs-Paletots
deutsche und engl. Mode
zu 14, 16, 18, 20, 23, 25, 28, 30, 32, 35—45 Mark,

Gummi-Paletots
zu 22, 25, 28—40 Mark,

= Havelocks =
zu 15, 18, 20, 22, 25—36 Mark

empfiehlt

N. Breitbarth,
Kaiser- und Lammstr.-Ecke. Telephon Nr. 1512.

Streng feste Preise. 10261

Stadtgarten.

Bei günstiger Witterung:
Heute Freitag den 6. September, Nachm. 4 Uhr:

Konzert

der vollständigen Kapelle früherer Militärmusiker
Leitung: Musikdirigent **J. A. Weber.**

Eintritt: { Abonnenten . . . 30 Pfennig, Nichtabonnenten . . 50 „

Programm 5 Pfg. 10229

Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Zur Feier des Geburtsfestes Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs

findet am Vorabend
Sonntag den 8. September, Abends 8 Uhr,
ein

Festessen der Bürgerschaft

im Saale der 4 Jahreszeiten
statt. 10189.2.2

Betheiligung wolle bei den Unterzeichneten angemeldet werden:

Stadtrath **Glaser**, Zirkel 27, Obmann der Stadtverordneten Professor **Dr. Goldschmit**, Lessingstraße 3a, Stadtrath **Homburger**, Schloßplatz 10, Kaufmann **Sauer**, Kaiserstraße 163, Stadtrath **Williard**, Sophienstraße 35, Stadtrath **Wilser**, Ettlingerstr. 25, Gastwirth **Bentner**, 4 Jahreszeiten.

Der Umlauf einer Einzeichnungsliste ist nicht in Aussicht genommen; wir bitten, in Bekanntenkreisen Unterschriften zu sammeln und an obige Adressen übermitteln zu wollen.

Schluß der Anmeldungen: Freitag den 6. Sept., Abends.

Musik-Institut Kahn

(Eintritt mit jedem 1. und 15. eines Monats).

Lehrgegenstände: **Klavier:** Die Damen Lina Kahn, Klara Beutler, Eugenie Dahlemann, Elise Filbert, Auguste Feederle, Maria Wedemayer, die Herren Otto Ris; in den Dilettantenklassen: Max Thiede, Karl Lahn. **Violine** u. **Viola:** Die Herren Max Thiede, Karl Lahn. **Flöte:** Herr Otto Kirchberger. **Harmonielehre:** Herr Otto Ris. **Allg. Musiklehre:** Frl. Lina Kahn, Frl. Elise Filbert. **Harmonium:** Herr Max Thiede.

Das **Schulgeld** beträgt **monatl.** bei zweimaligem Unterricht in der Woche:

für **Klavier,**	Elementarklasse	5 ℳ
„ „	Mittelklasse I	5 „
„ „	„ II	6 „
„ „	Höhere Klassen	6 „
„ **Violine,**	Elementar- und Mittelklassen	5 „
„ „	Höhere Klassen	6 „
„ **Viola**		5 „
„ **Flöte**		5 „
„ **Harmonium**		5 „
„ **Harmonielehre**		4 „
„ **Theorie** (sog. Notenstunde)		2 „
„ **Dilettantenklasse** (für ältere Anfänger)		5 „
„ **Ensemblestunde** wird kein Honorar erhoben.		

Prospekte und **Jahresberichte** werden in allen **Musikalienhandlungen** gratis abgegeben.

Anmeldungen für Klavier, Violine u. s. w. werden **nur im Institute** (Adlerstr. 14) täglich von 11—1 und 2—5 Uhr (Sonn- und Feiertags unbestimmt) entgegengenommen. 2932.6.4

Versteigerung.

Dienstag den 10. September, Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr beginnend, **eventl. Fortsetzung am nächsten Tage,** versteigere ich die im Haushalt des Herrn **Hofrath Dr. G. J. Rosenberg im Gebrauch gewesenen Fahrnisse** und **orientalischen Decorations-Gegenstände** in den bisherigen Aufbewahrungs-Räumen **Karl-Wilhelmstraße 12** im **Hinterhause,** gegen Baarzahlung:

Glas (Baccarad 2c.), **Porzellan** (antik, decorirt, meißen.), **Toiletten-Gegenstände** in Elfenbein, Stöcke in Elfenbein und Walroß 2c., kleine antike Kästchen, 1 größere antike Kanone, 1 große antike Geldkiste, bronce Leuchter und Figuren, 1 türkische Hängelampe und 2 große Vasen, 5 Lampen mit hohen gemalten Vasen, 1 Rüstung (Helm, Schild, Kettenhemd), kleine Koffer mit Stoffbezug, Kästchen u. Konsole, 1 Kiste und 1 Etui mit chirurgischen Instrumenten (Vertiniäre) u. dergl. **Christofle-Besteck und Geschirr,** Visitenkartenschalen, Muscheln 2c., **echte Kameeltaschen,** kleine orientalische Decorationsdecken, Portièren und Teppiche, seiden gestickte Deckchen, gestickte Kissen, Gang- und Zimmerläufer, 1 Rolle dicker Fries 2c., Bademäntel, Dienerkleider, Vorhänge, **14 Oelgemälde** (Pferde, Jagd 2c.) diverse Rahmen, 1 Gartentisch mit großem Stellschirm, **1 großes reich geschnitztes Schiff-Bett** mit Roßhaarmatratzen, Spitzenvorhang und reichem Broncezubehör, 1 Chaiselongue mit orientalischen Decken, 12 Lehnstühle mit Lederfitz, 12 eichene hohe Rohrstühle, 1 Büffet, **alt,** mit Beschläg, 1 offener eichener Bücherschrank, 1 kleines 8eckiges Tischchen, 1 geschnitzter Fußschemel u. s. w.,

wozu einladet 10244.2.1

B. Kossmann, Auktionator.

Notiz. Die Versteigerung der übrigen Möbel (indische, japanische, italienische p.p.) und der größeren orientalischen Teppiche wird noch bekannt gegeben.

Geld! Wer Darlehen od. Hypothek sucht, schreibe an H. Hittner & Co., Hannover, Heiligerstr. 83. 4541a

Geld suchende erhalten sof. pass. Angebote. Rückporto. **R. Branderhorst, Mannheim,** Holzstr. 3. 4698a.12

Atelier für feine Damengarderobe.

Meinen Schülerinnen zur gefl. Nachricht, daß der Unterricht für Spätjahr und Winter am 5. September beginnt.

Neuanmeldungen werden jederzeit entgegengenommen.

Eugenie Spiess, Robes, Kronenstraße 16, g. d. Großh. Schloß.

Zur Kirchweihe!

empfehle:

Kaisermehl No. 0

per 1/2 Ztr. 12 1/2 Pfd. Mk. 2.—, per 1/16 Ztr. 6 Pfd. Mk. 1.—, in allerschönster und erprobter Waare von ersten süddeutschen Mühlenwerken und nicht zu verwechseln mit den viel angepriesenen billigeren norddeutschen Fabrikaten. 10200.2.1

G. Holzwarth,
Mühlburg.

Garantirt naturreinen Ober-Ingelheimer

Rothwein,

1895er Jahrgang,
ganz vorzügliche Qualität,
per Flasche **M. 1.10,**
3.1 empfiehlt 9529

W. Sämann,
75 Waldstraße 75.

Prima italienische

Tafeltrauben

empfiehlt zu jedem Quantum während der Saison zu billigsten Tagespreisen, im Haus, sowie jeden Tag auf dem **Wochenmarkt.** 9134*

J. Della Bona,
Steinstraße 21.

Versand nach Auswärts nur gegen Nachnahme.

Reelle Gelegenheit.

Ein **großes, leistungsfähiges Möbel-Ausstattungs-Geschäft** liefert an zahlungsfähige Privatleute und Beamte

Möbel, Betten, Ausstattungen jeglicher Art

gegen **monatliche** oder **1/4 jährige** Ratenzahlungen **ohne Aufschlag des wirklich reellen Preises.**

Offerten bittet man an die Exped. der „Bad. Presse" unter Nr. 10151 zu senden und werden solche sofort unter Vorzeigung von Mustern und Zeichnungen erledigt. 3.2

Heirath.

Ein jg. Mann, Mitte 20er, kath., tüchtiger Geschäftsmann, von gutem Charakter, aus gut. Familie, wünscht, da alleinstehend u. jeder Verkehr mit Damen fehlt, sich mit einem Mädchen aus guter Familie zu verheirathen. Vermögen erwünscht. Strengste Verschwiegenheit. Off. unt. Nr. B14400 an die Exped. der „Bad. Presse".

1500 Mark

sucht ein Geschäftsmann gegen Wechsel oder Schuldschein auf 6 Monate **gegen hohen Zins.** Offerten befördert die Expedition der „Bad. Presse" unter Nr. 10210. 4.2

Bäckerei-Verkauf.

Eine sehr gute **Fein- und Brodbäckerei,** in prima Lage, mit 70 bis 80 Mk. täglicher Einnahme, ist wegen Krankheit **zu verkaufen** und wäre einem fleißigen, thätigen Mann Gelegenheit geboten, sich eine sichere Existenz zu gründen. 10205.3.2

Näheres bei
Adam Monninger,
Schillerstraße 3.

Billig zu verkaufen

sind: Zwei vollständige französische Betten m. Haarmatratzen, Chiffonniere, Spiegelschränke, Waschkommode mit Marmor, eine Plüschgarnitur, Tisch, Wiener-Stühle **im Auktionslokal Zähringerstraße 29.** 10147.2.2

S. Hischmann.

Aquarien-Ausstellung

veranstaltet vom

„Verein von Aquarien- und Terrarienfreunden zu Karlsruhe"

am 4. und 5. Septbr. im Saal III von Schrempp (Waldstr.)

Geöffnet am Mittwoch, Mittags von 2—7 Uhr, am Donnerstag von Früh 10 bis Abends 6 Uhr.

Eintritt 20 Pfg. pro Person. 10223.2.2

Geschäfts-Anzeige.

Der verehrten Kundschaft die ergebene Mittheilung, dass die

Kupfer- und Kesselschmiede Metallgiesserei und Dreherei und Apparatenbauanstalt

meines verstorbenen Ehemannes von mir, unter der Leitung meines Sohnes **Friedrich,** in unveränderter Weise weiterbetrieben wird.

Ich bitte, das dem Verstorbenen entgegengebrachte Zutrauen fernerhin auch mir bewahren zu wollen.

Karlsruhe, 4. September 1901. 10249

Franz Schwarze Wwe.,
Ettlingerstrasse 49.

Rudolf Vieser,

Wollene gestrickte | Socken | Strümpfe | Strumpflängen

Kaiserstrasse 153

10247

Von der Reise zurück.

Dr. Homburger, B14193.2.2

Special-Arzt für Kinder-Krankheiten.

Telephon 559. Zirkel 20.

A. Krautinger

Karlsruhe Ingenieur **Kaiserpassage 1**

empfiehlt sich zur

Ausarbeitung von Projekten u. Voranschlägen für electrische Beleuchtungs- und Kraftanlagen
Ueberwachung der Installations-Arbeiten
Revision electrischer Anlagen aller Art. 8228*

Vor

10155

Einkauf von Betten und Polstermöbeln versäume Niemand, unser staunend **grosses Lager** zu besichtigen.

Fertige Divans und Wohnzimmer-Sophas, in allen Preislagen, größte Auswahl in Bettstellen, Schränken und Chiffonnieres, Kommoden, Tischen, Stühlen, Spiegeln, ganze Aussteuern, sowie einzelne Zimmereinrichtungen unter Garantie für solide Arbeit.

Ganze Aussteuern werden besonders berücksichtigt.

Gebr. Klein, Durlacherstr. 97|99.

Ernst von Wolzogen's Buntes Theater

(Ueberbrettl)

7., 8. und 9. September:

Gastspiel am Stadtgarten-Theater.

Vorverkauf in den Cigarrengeschäften von Levysohn & Co. und Gustav Schmidt. 10254.8.1

Patent-Anwalt C. Kleyer (amtl. verpflichteter) Karlsruhe (Baden) Kriegsstr. 77. Tel.: No 1303

Zuschneideschule für Damengarderobe.

Jungen Mädchen, welche gründlich das Zuschneiden und Kleidermachen erlernen wollen, ertheile ich den Unterricht nach der eigenen, praktisch erprobten Methode von Luise Rode, Hannover. Jeden 1. und 15. des Monats Beginn eines neuen Kursus.

Luise Meyfarth,
Ettlingerstraße 43. 10195

Das Ausmauern

von Herden u. Oefen, Setzen u. Versetzen 2c., wird billig und gut ausgeführt von **Ph. Müller,** Hafner, **Werderstraße 44.** 10198.10.1

Sämmtliche Reparaturen

an **Oefen u. Herden** werden unter prompter, billiger Zusicherung ausgeführt u. ausgeputzt **Durlacher-Allee 22** Seitb., 2. Stock. B14407

Ein mittelgroßer **Wirthschaftsherd** mit Kupferschiff und Messingstange ist billig abzugeben. B14317
Schwanenstraße 1, Hth., 3. St.

Großherzogl. Hoftheater zu Karlsruhe.

Donnerstag, 5. Septbr. 1901.
Abth. C (Graue Abonnementskarten).
1. Abonnements-Vorstellung.

Der Biberpelz.

Komödie in vier Akten von Gerhart Hauptmann.

Leiter der Aufführung: Dr. Eugen Kilian.

Personen:

von Wehrhahn, Amtsvorsteher	Hugo Höcker.
Krüger, Rentier	W. Wassermann.
Doktor Fleischer	Alfred Gerasch.
Philipp, dessen kleiner Sohn	Luise Blach.
Motes	Wilhelm Kempf.
Frau Motes	Minna Höcker.
Frau Wolff, Waschfrau	Maria Wolff.
Julius Wolff, ihr Mann	Josef Mark.
Leontine, Adelheid, ihre Töchter	Marie Genter. Alwine Müller
Wulkow, Schiffer	Adolf Hallego.
Glasenapp, Amtsschreiber	Siegfried Heinzel
Mitteldorf, Amtsdiener	Heinrich Reiff.

Ort der Handlung: irgendwo um Berlin.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.
Kasse-Eröffnung halb 7 Uhr.
Kleine Preise.